

**Erstklassig täglich**  
nachmitt. mit dem  
Son- und Festtags.

**Bezugspreis**  
monatlich 60 Pfennig frei  
im Haus, durch die Post  
bezogen vierteljährlich  
1,65 Mk. ohne Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
(Anschubungsbeilage)  
monatlich 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur:  
Schriftleitung: Nr. 885  
Geschäftsstelle: Nr. 1047

# Die Welt

**Abzugsgebühren**  
Inhalt des Abzugsgebühren  
Halbescheide ab. beim Bezug  
30 Pfennig.  
Für monatliche Abzüge  
30 Pfennig.  
Abzüge aus dem Gebrauche  
die Seite 70 Pfennig.

**Abzüge**  
Für die Abzüge gebühren  
müssen spätestens die vor-  
mittags halb 10 Uhr in der  
Geschäftsstelle ankommen  
sein.

Abzüge in die  
Postgebühren zu

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Haupt-Geschäftsstelle: Barz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Schriftleitung: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

## Der Krieg auf dem Balkan.

### Rußland als Kriegsführer.

Herr Sazonow hat mit einem Umlauf der Befriedigung Berlin verlassen können, nachdem in letzter Stunde die Kriegserklärung Montenegro an die Türkei den Vankeroi der europäischen Diplomatie allen vor Augen geführt hatte. Seit Wochen war die diplomatische Feuerzweihand dem Brand zu löschen, den sie selbst am Balkan entzündet hat; seit Wochen hat der comitis voyager der zarischen Außenpolitik in den Hauptstädten Europas unter der Maske des Friedenspostels dem kriegerischen Vorstoß der unter Rußlands Leitung stehenden Balkanstaaten den Boden bereitet. — bis im letzten Augenblick der Agent des Jarrismus, Montenegro, als Vorkampfbatterie der verbündeten Balkanstaaten gegen die Türkei losging. „Montenegro ist uns durch die Lappen gegangen!“ erklärte Herr Sazonow mit gemessener Resignation. Ein Augenblick der diplomatischen Winterstürme war die Antwort auf diese Forderung des russischen Ministers.

Es gibt kein Wort, das scharf genug wäre, das freudlose Doppelspiel der russischen Regierung zu brandmarken. Damit sei durchaus nicht gesagt, daß die Methoden der englischen, französischen, deutschen und österreichischen Diplomatie höher einstufigen seien, als das Vorgehen der zarischen Diplomaten in der Balkanfrage. Der Unterschied ist bloß der, daß die russische Diplomatie, ungeachtet aller gegenteiligen amtlichen Behauptungen, am Balkan andere Zwecke verfolgt, als die genannten Großmächte. Diese sind bei der jetzigen Balkanfrage an der Erhaltung des Status quo interessiert: England — um seinen neu erworbenen Einfluß am goldenen Horn nicht zu verlieren, Österreich — um das Schicksal der im Orient unentwickelten Rassen seiner eigenen Expansions nicht zu gefährden, Deutschland — um die Zuneigung des ihm als wirtschaftliches Ausbeutungsobjekt nachstehenden Osmanenreiches nicht völlig einbüßen; Oesterreich endlich — weil es erst kürzlich zwei türkische Provinzen in die Tasche gesteckt und eifersüchtig darüber wacht, daß ihm der Weg nach Saloniki, diesem Ziel des österreichischen Imperialismus, von seiner anderen Macht verlegt werde.

Rußland befindet sich hinsichtlich der Balkanfrage in einer anderen Lage. Seit jeher lag das antike, nationalistische Rußland seinen Ehrgeiz darin, die Hegemonie über die kleinen Balkanstaaten wiederzugewinnen und den Ausgang aus dem Schwarzen Meer zu erlangen. Die Methoden, die es hierbei anwandte, wechselten mit der Zeit. Noch nicht vor gar langer Zeit ließ die Zarregierung in den Balkanstaaten durch ihre Agenten Verschörungen veranlassen, Attentate und Mordversuche gegen die Staatsmänner und Fürsten verüben, die nicht bloß Kreaturen in den Händen Rußlands sein wollten. (Ausführliches darüber findet man in den geheimen Dokumenten zur russischen Orientpolitik, die auf Veranlassung des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow 1898 veröffentlicht wurden.) In den letzten Jahren schlug die russische Diplomatie am Balkan andere Wege ein. Nach dem Zusammenbruch der osmanischen Agonie während der Balkankriege galt es, des Vertreters der Balkanstaaten durch zähe Winterarbeit wiederzugewinnen. Der neuernannte russische Gesandte in Belgrad, Herr v. Hortwig, nahm die Balkanbundesbesee Zeharitsch an und führte eine Militärkonvention zwischen Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro herbei. Als Agent und zugleich als Vorgesandter dieses Viererbundes reiste Herr Sazonow nach dem Auslande, um das von der russischen Doppelreihe propagierte Ziel zu erreichen: Nichtemischung der Mächte in den Kampf zwischen den Balkanstaaten und der Türkei!

Diese Lösung der russischen Expansionspolitik, die sich mit der berühmten „Rotalisation“ des Balkanbundes deckt, birgt trotz ihrem anscheinend friedlichen Charakter die schwersten kriegerischen Gefahren in sich. Die beste Illustration dafür sind die Nachrichten, die über die russischen Truppenmobilisationen in die Presse gelangt sind. Nachdem die neuere sensationelle Mobilisationsordre russischerseits als Zufall, als Gefälligkeit gegen das verbündete Frankreich dargestellt wurde, bringt die Press-Zentrale die Nachricht, daß die Militärverwaltung der polnischen Gouvernements an alle Truppenkörper Befehle hat ergoßen lassen, die Mobilisation innerhalb zehn Tagen durchzuführen. Gleichzeitig mit der vollzogenen Mobilisation werde in den davon betroffenen Militärbezirken Warschau und Wilna der beschärfte Belagerungsstand verhängt werden.

Andererseits verlaute wieder, ähnliche Maßnahmen würden von der österreichischen Regierung in Galizien und Bosnien vorbereitet. Diese Maßnahmen bringen trotz zum Ausdruck, was bei der Herrschaft Europas, den Sonderbeliebungen der beiden kaiserlichen Truppen und dem Zusammenbruch der neuesten diplomatischen Aktion des diplomatischen Kongresses schon ohnehin klar ist — daß die ersten Hintertüröffnungen und politischer Kompensationen auf dem europäischen Balkan einleiten. Unlängst dem russischen Botschafter am Balkan zu bedeuten, daß sämtliche Mächte eine Einstellung der Gewalt in den Balkanstaaten fordern, anstatt gemeinsam und entschlossen den beginnenden Brand zu löschen, vertriebt

die europäische Diplomatie die kostbarste Zeit, verzeittete sie ihre angebliche Friedensenergie in teilsinnlichen Eifersüchteleien und Sonderaktionen, die die Gefahren, die sie nicht zu bannen vermochte, über ihrem Kopf zusammenzuführen.

Auch die russische Regierung, die sich des Erfolges rühmen kann, für die von ihr aufgestellten Balkanstaaten Zeit gewonnen und die Vermittlungsaktion illusorisch gemacht zu haben, befindet sich in einer ähnlichen Lage. Auch ihr sind die Ereignisse über den Kopf gewachsen und sie wird kaum imstande sein, den Gefahren zu begegnen, die sich aus ihrem freischweben Spiel mit dem Kriegsführend ergeben dürften. Es sind, wie in einigen Blättern zurecht bemerkt wurde, zwei Tendenzen, die sich namentlich in der letzten Zeit in der russischen Außenpolitik den Rang streitig zu machen suchen. Die eine, gemäßigtere Tendenz, meist von den verantwortlichen Instanzen vertreten, geht darauf aus, die günstige Lage Rußlands zwischen Dreieid und Tripelentente zur Erweiterung des russischen Machtbereiches in Asien, zur Konsolidierung seiner finanziellen und militärischen Kräfte, zur Stärkung seines Einflusses in der europäischen Politik auszunutzen. Dieser Strömung steht eine andere gegenüber, die auf mächtige Hoffnungen ruht, die im Interesse der Abwendung von den inneren Angelegenheiten zu den äußersten, im Interesse der Eroberung neuer Märkte eine stärkere Expansion der russischen Außenpolitik fordert. Es ist z. B. kaum glaublich, was die russische Presse, die offiziös-nationalistische wie die liberale, sich in der Balkanfrage leistet. Nachdem die offiziöse Presse, voran die Nowoje Wremja, in den letzten Wochen hysterisch zum Kriegsecho gebrüllt und als ein Staatsverbrechen bezeichnet hat, wenn die Balkanstaaten nicht den Krieg gegen die Türkei beginnen würden, droht das Organ des Großrusslands Golos Moskwa, Rußland werde zum Dreieid übergehen, wenn Frankreich und England nicht dazwischen die russische Expansionspolitik am Balkan mitmachen würden! Auch der russische Liberalismus, der bisher schwächerer Opposition und patriotischer Knechtelien sich hin und her taumelt, sucht den Kontakt mit dem offiziellen Balkanurs zu beahren. So schreibt das Hauptorgan des russischen Liberalismus, das Adettenblatt Wostok, die wichtigste Aufgabe der russischen Diplomatie bestehe darin, „der Einmischung Oesterreichs in die bevorstehenden Balkanereignisse vorzubeugen“. Die europäischen Mächte müßten es den Balkanstaaten ruhig überlassen, ihren Querschnitt mit der Türkei auszufestigen. So schreibt das Blatt, zugleich es ihm nur zu gut bekannt ist, was von der „Rotalisation“ der Balkankämpfe zu halten ist.

Ungeachtet dieser aus Verwirrung und Geruchel zusammengefügten Treiberei der russischen bürgerlichen Presse, kann indes nicht davon gesprochen werden, daß die Regierung bei weiteren Komplikationen am Balkan einen Rückhalt in den Massen finden könnte. Was die russische Arbeiterklasse über die Balkanpolitik des Jarrismus denkt, hat die sozialdemokratische Fraktion in der Duma, schon als Jarrschloß während der bosnischen Krise an die Duma appellierten, in ihrem klammernden Votum zum Ausdruck gebracht. Und daß auch die Bauernschaft, dieser Kerntrupp der Krone für die Eroberungslüste des Jarrismus kein zuverlässiges Material bildet, beweist nicht nur der klägliche Ausgang des japanischen Krieges, das beweisen auch die fortgesetzten Meutereien in der Marine und die dumpfe Gärung, die in der gesamten Armee herrscht. Der künstlich erzeugte Vegetationszustand für die „unterdrückten slavischen Völker“ am Balkan, wird bei den eisten politischen Komplikationen wie Rauch verschwinden, und bleiben wird nur die große Enttäuschung und die Revolutionstendenz der unteranständlichen Regierung, die an dem Feuer am Balkan ihr Strohgebäude zu suchen sucht.

### Die bankrotte Diplomatie.

Während drunten an der türkisch-montenegrinischen Grenze bereits die Hüften heftig knallen und die Kanonen donnern, rotes Blut die schwarze Erde färbt, „bumhühen“ sich die Vertreter der „Großmächte“ noch immer „eifrig“ um die „Erhaltung“ des Friedens. Ein gar klägliches und jammervolles Schauspiel, das die völlig bankrotte europäische Diplomatie in ihrer rückenden Hilflosigkeit und traurigen Unfähigkeit da bietet! Sie kamen mit ihrer „Vermittlungs-Aktion“ wieder einmal um drei Wochenlang zu spät, und müssen es sich ruhig gefallen lassen, daß ihnen Mittos, die „König“ der Hämmerle die aus den Schwarzen Bergen lüftig auf der Nase herumtanzt, indem er ohne viel Federlesens zu machen, einfach auf die Türkei losfährt. Sider im Einvernehmen mit Rußland und den übrigen Balkanstaaten! Sehr wahrscheinlich liegt der Umstand, daß Montenegro mit der „Kriegserklärung“ vorgeschickt wurde, ein wohlberechneter und sein ausgefallener Plan zugrunde. Montenegro, durch seine geographische Lage dazu am besten geeignet, am schnellsten fertig mit seiner Mobilisation, soll wahrscheinlich größere türkische Truppenmassen anziehen und so lange beschäftigen, bis Bulgarien und Serbien ihre Mobilisation beendet haben und gleichfalls zum Losschlagen bereit sind. Nun ist anders-

falls kaum anzunehmen, daß die türkischen Oberführer auf diesen Plan hereinfallen werden . . .

Neben der großen Wahrscheinlichkeit, daß aus Erwägungen der angeordneten Art Montenegro mit der Kriegserklärung vorgegangen wurde, bleibt jedenfalls die Tatsache bestehen, daß es bei den übrigen Balkanstaaten und vor allem Rußland „Mühenbedung“ hat. Auch in Wiener politischen Kreisen sieht man in dem Vorgehen Montenegros eine zwischen den vier Balkanländern vorher vereinbarte Zäsur, die hauptsächlich den Erfolg der Aktion der Mächte unterbinden sollte, was ja auch tatsächlich gelungen ist.

Das ferbische offiziöse Pressbureau behauptet sogar, daß Montenegros Kriegserklärung auf direkte Prektion Rußlands erfolgt sei. Sehr charakteristisch ist auch, daß in Belgrad beim Verein nationaler Vereinskämpfer 20000 Freiwillige aus Rußland für den Krieg gegen die Türkei sich angemeldet haben. Ferner sind aus dem russischen Staatsbüchse 20 Millionen Franz in Sofia zur Unterstützung des Krieges angeschlossen.

Es ist also gar nicht mehr zu zweifeln, daß Rußland, wie wir oben dargetan haben, mittelbar den Ausbruch des Krieges veranlaßt und gewollt hat! Sollten die übrigen Vertreter der „Großmächte“ wirklich so furchtig und beschränkt sein, daß sie dieses Mäntelchen der russischen Diplomatie nicht schon längst durchschaut hätten! Oder ist diese ganze „Friedensaktion“ überhaupt nur eine große Komödie? Jedenfalls macht die „Aktion“ der Mächte auf die Regierungen der Balkanstaaten heute nicht mehr den geringsten Eindruck. Man gibt ausweichende Antworten und legt den „Märkchen“ der Großmächte gar keine Bedeutung mehr bei, spottet im Gegenteil bereits darüber. Oder klingt es nicht wie eine Verhöhnung der Mächte (ein wohlbedeuten, nebenbei), wenn das bulgarische Regierungsbüro mit in einem Retartierli schreibt:

„Die Forderungen der verbündeten Balkanstaaten sind seit langer Zeit bekannt. Die Mobilisierung ist eine Folge des Unvermögens der Türkei, in ihren Provinzen Ordnung herzustellen. Der Schicksal der Tage liegt in der Verbindung einer wirksamen internationalen Kontrolle für die Durchführung der Reformen in der Türkei.“

Und von dem ferbischen Ministerpräsidenten Pasitsch mußte sich der österreichisch-ungarische Gesandte bei Überreichung der Note der Großmächte auf die durch Montenegro erfolgte Kriegserklärung als auf ein „unabänderliches Ereignis“ verweisen lassen.

Dieses ist auch für das weitere Verhalten Serbiens mit bestimmend, nachdem einerseits an der Solidarität zwischen den verbündeten Balkanstaaten absolut nicht gezweifelt werden könnte, andererseits die Volschimmung in Serbien so affektionsfüchtig ist, daß keine ferbische Regierung von der eingeschlagenen Linie abgehen dürfte.“

Die Intervention war völlig erfolglos. Alle weiteren Versuche, einen allgemeinen Balkanbund zu verhindern, werden gleichfalls scheitern. Die Antwort Bulgariens und Serbiens auf die Note der Großmächte ist nur noch eine bloße Formalität, die wohl die Kriegserklärung der beiden Staaten um einige Tage aufschieben, aber nicht mehr verhindern kann. In wenigen Tagen dürfte der ganze Balkan in Flammen stehen, und die famose europäische Diplomatenfeuerwehr mag dann zeigen, ob sie imstande ist, den Brand zu löschen oder auch nur zu lokalisieren . . .

Man versichert heute mit Empfindung, daß man auch dem Krieges territorialen Veränderungen auf dem Balkan unter seinen Umständen zulassen werde, und erweist sich dabei als unfähig und machtlos, ein wahrhaftiges Völkermorden und entsetzliches Blutvergießen verhindern zu können. Müssen erst unglückliche Menschen hingemordet und geschändet, blühende Gemeinwesen zerstört, ungeheure Werte vernichtet werden, nur damit — alles so leicht wie es ist! . . . Kann wohl der Wahnsinn und das Verbrederische eines Krieges in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit treffender und furchtbarer illustriert werden, als es durch die Ereignisse auf dem Balkan und ihre möglichen Folgen und Wirkungen geschieht! Wahrscheinlich, wenn uns die Vorgänge auf dem Balkan, das ganze verbrederische Spiel der europäischen Diplomatie etwas lehren, so das eine: es wird hohe Zeit, daß die Völker ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen!

### Die Antwort des „Balkanbundes“.

Belgrad, 10. Oktober. Der Kollektivschritt der Großmächte läßt hier keine besondere Wirkung aus. Man hält den Krieg für unabweisbar. Die Überlegung einer neuen türkischen Note an die Türkei wird Ende der Woche erfolgen. Falls eine Ablehnung derselben durch die Türkei

118

119

erfolgt, soll spätestens am Montag der Krieg erklärt werden. Eine ähnliche Note wird Bulgarien und auch Griechenland der Porte überreicht.

Sofia, 10. Oktober. Um 9 Uhr abends ist gestern ein neuer Ministerrat zusammengetreten, um über die Antwort auf die Verbote der Mächte zu beraten. Es verläutet, daß Griechenland und Serbien sich mit einer von Bulgarien redigierten Antwort einverstanden erklärt haben und daß die Antwort in sehr entschuldigender Weise gehalten ist. Diese gemeinsame Antwort der drei Mächte wird heute um 1/2 Uhr vormittags überreicht. Von der Zurücknahme einer der bekannten Bedingungen will keine Rede sein. Der eventuelle Ausbruch der Feindseligkeiten dürfte etwas später erfolgen, als hier bisher angenommen wurde, wahrscheinlich Mitte Oktober. Der neue „Bierbund“ ist augenblicklich sehr fest geschlossen.

Sofia, 9. Oktober, 10 Uhr 30 Min. abends. Der Ministerrat, an dem auch der Kammerpräsident teilnahm, hat abermals seine endgültige Entscheidung über die Note der Mächte angelehnt wegen Störung der Verbindung mit seinen Verbündeten, vertagt. Es heißt, die Antwort werde nicht vor Sonnabend oder gar erst Montag erfolgen.

### Die „ungültige“ Kriegserklärung.

Konstantinopel, 9. Oktober. Eine halbamtliche Note besagt, die Kriegserklärung Montenegros sehe im Widerspruch mit den Bestimmungen der Jaager Konvention, da Montenegro nicht, es zu den Waffen greift, die Vermittlung einer dritten Macht anrufen habe. Andererseits spreche die Kriegserklärung von Ribersdrämbinnen. Das sei ein Beweis, daß keine wirklich ernstlichen Gründe, die den Krieg rechtfertigen, bestanden hätten.

### Unruhen in Konstantinopel.

Paris, 10. Oktober. Aus Konstantinopel verläutet, daß trotz der scharfen Zensur der sämtliche Nachrichten der Auslandskorrespondenten unterliegen, die türkische Hauptstadt der Schauspielerei erheitert gewesen ist. Es soll sich um große Kundgebungen der untergebenen Bevölkerung gegen die Regierung handeln, an denen die Jungtürken einen Hauptanteil hatten. Da die Zensur mit außerordentlicher Strenge gehalten wird, ist es unmöglich, genaue Mitteilungen über die Fortschritte der Mobilisierung der türkischen Armee zu erlangen.

### Die Kämpfe an der türkisch-montenegrinischen Grenze.

Konstantinopel, 9. Oktober. Die Montenegriner eröffnen gestern die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf verschiedene Grenzorten und Nachbühnen, wurden aber mit starken Verlusten von den Türken zurückgeschlagen. Die Türken hatten 15 Verwundete. Die Befestigung von Berana, das gleichfalls von überlegenen montenegrinischen Streitkräften angegriffen wurde, hat Befehl erhalten, Widerstand bis zum äußersten zu leisten. Der Kampf dauert fort. Das Regierungskorps wurde in Sicherheit gebracht. Auch serbische Truppen haben bereits die Feindseligkeiten eröffnet. Durch die Vorgehen kam es in der Nacht zum Dienstag bei Jawor Jama zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Serben wurden zurückgeschlagen.

London, 10. Oktober. Das Neutische Bureau meldet aus Bobegria von gestern: Die montenegrinische Armee hat heute vormittag den Krieg gegen die Türken mit einem Angriff auf die starke türkische Stellung gegenüber von Bobegria begonnen. Nach einem vierstündigen Artilleriekampf räumten die Türken die Höhen von Blanimia. Die Montenegriner rücken zum Angriff auf Detrich vor. Am Nachmittag trafen türkische Verstärkungen ein, und es entspann sich ein allgemeiner Kampf, der kurzzeitig noch andauert.

London, 10. Oktober. Über den gestrigen Kampf bei Bobegria meldet das Neutische Bureau folgende Einzelheiten: Nach 20 Minuten vertrieh die Artillerie die Türken aus ihrer ersten Stellung auf dem Berge Blanimia. Nachdem der Berg von den Montenegrinern geräumt war, rüdten die Montenegriner mittags unter dem Schutze des Geschützfeuers langsam gegen den stark besetzten Berg Detrich vor, der die Straße nach Sturti beherrscht. Um 3 Uhr nachmittags landeten türkische Truppen am Ufer des Sturtisees unweit der montenegrinischen Grenze. Es entwickelte sich ein Kampf auf der ganzen Front, der bis zum Abend andauerte.

Belgrad, 10. Oktober. Aufständische Serben haben bei Berane die türkische Kaserne bemoltert, die Brücken besetzt und sich mit den Montenegrineren vereinigt. Sie okkupierten Berane. Zwei türkische Bataillone sollen kapituliert haben (?), 18 Bataillone sind abgeschritten. Die Montenegriner sind bisher „siegreich“ gewesen. Die türkischen Verluste sollen groß sein.

### Vollstreckung in Albanien.

Belgrad, 10. Oktober. Von der Gense wird berichtet, daß sich die christliche Bevölkerung von Noma-Bares im Sandshah-Nobogari erhoben, die Behörden vertrieben und die christliche Bevölkerung in Albanien organisiert in ihren Gegenden, in denen sie die Majorität besitzt, eigene Behörden, um sich vor Missetaten zu schützen, wo die Christen in der Minderheit sind, rufen sie in die Berge.

### Schließung der Darbanellen?

London, 10. Oktober. In hiesigen industriellen und Schiffbaukreisen legt man die Befürchtung, daß als unmittelbare Folge der Kriegserklärung Montenegros an die Türkei die Schließung der Darbanellen durch die Porte verfügt werden wird. Wenn sich dies bestätigt, so wird besonders der englische Handel in empfindliche Mitleidsabhängigkeit gezogen werden. Englische Meeder haben bereits ihre Getreidedampfer aus den orientalischen Gewässern zurückberufen, was eine starke Steigerung des Preises für Weizen und Weis am Liverpooler Markt zur Folge hatte. Ferns verlangt eine Versicherungsprämie von 30 Schilling pro Tonne für den Schatz der neutralen Dampfer im Schwarzen Meer. Für griechische Dampfer schlägt die Kompagnie eine Versicherung ab.

## Politische Uebersicht.

Salle a. S., den 10. Oktober 1912.

### Brutaler Wahlstreik.

Ammer deutlicher sind die Zeichen dafür, daß die herrschenden Klassen in den Augenblicke das Wahlrecht brutal verächtlichen, wo sie glauben, die Sozialdemokratie werde ihnen ernstlich gefährlich. Aus Plauen i. V. wird folgendes empörende Beispiel gemeldet:

Unter Bruch der Geschäftsordnung ist Dienstag nacht 1 Uhr von den Stadtvorordneten die Mehrheit der Bürger in Plauen entrechtet worden. Der Entrechtungsentscheid des Oberbürgermeisters, der ein fünfjähriges Wahlrecht für die Gemeindevorstände vorschlug, ist nach achtstündiger Sitzung mit 37 gegen 15 Stimmen angenommen worden. Der Oberbürgermeister erklärte, seine Vorlage „müsse sofort“ angenommen werden, weil sonst die dreijährigen Stadtvorordnetenwahlen noch nach dem alten Verfahren vorgenommen werden müßten, und die Zahl der Stadtvorordneten ein Drittel der Stadtvorordneten bekommen würde. Die Stadtvorordneten haben dieser Weisung nach. Um ja die Vorlage unter Dach und Fach zu bringen, wurden durch eine einzige Abstimmung sämtliche Änderungsanträge abgelehnt. Ein Antrag auf namentliche Abstimmung, obwohl er genügend unterstützt war, wurde ebenfalls abgelehnt. Die Stadtvorordnenmehrheit lehnte sich nicht daran, daß dies gegen den Wortlaut der Geschäftsordnung verstößt.

Wahler war das Plauerer Stadtparlament sozialistischer. Die politische Aktion, die die Plauerer Vorgeschichte den

arbeitenden Klassen erfüllt, läßt an aufsteigendem Charakter zu wünschen übrig. Die besiegenden Klassen werden das bald zu spüren bekommen. Wer Wind sät, kann immer nur Sturm ernten!

### Kriegserklärung und Wäse.

Die Berliner Wäse hatte am Mittwoch einen sogenannten „Schwarzen Tag“ zu verzeichnen. Durch die Kriegserklärung Montenegros und die Annahme, daß die übrigen Balkanländer dem Gorgehen folgen werden, entwickelte sich ein außerordentlich starkes Verkaufsangebot. Zunächst nahmen die Wäsen größere Beträge auf. Dennoch sanken die Kurse um 3 bis 4 Prozent. Bald aber setzte der Verkaufsansturm stärker und stärker ein und ständig sanken die Kurse weiter. Auf den Mittwoch betrug der Kurs noch nur 7 und 8 Prozent, und zwar wurden alle Wertkategorien unterschiedlich in Mitleidsabhängigkeit gezogen. Auf dem Nachmarkt wiesen die Kurse jener Aktien, in denen die Spekulation sich vorher stark engagiert hatte, bis 15 und 20 Prozent. Es war allgemein das Vertrauen besonders kleinerer Firmen zu bemerken, sich ihrer Engagements zu entziehen, weil man eine weitere Kriegserklärung durch alarmierende politische Meldungen befürchtete. Auf dem Getreidemarkt bewirkten die Kriegserklärungen Steigerungen der Preise für Weizen (23 Mt. für die Tonne), Roggen (2 Mt. P. Tonne) und Hafer (ebenfalls 2 Mt. P. Tonne). Die Kriegserklärung des Wirtschaftsebens durch Kriege sind ungesundlich. Wäsen erst die Großmärkte in den Krieg verwickelt, so wären die wirtschaftlichen Katastrophen unabweisbar.

### Beachtliches vom Städtetage.

Der in Düsseldorf folgende preussische Städtetag mit einem fast konstanten Einfluß brachte eine bemerkenswerte scharfe Opposition zum Ausdruck. Er sprach über die von den Jüngern ausgehenden, von ihrer zeitigen Regierung geforderten Reglementierungsansprüche gegen die Städte. Der erste Tag stand im Zeichen des Protestes gegen den Reglementierungsentwurf über das Wassergesetz. Der Städtetag sprach aus, daß der Entwurf geeignet sei, in schwerer Weise die Städteinteressen und die der Industrie zu gefährden. Ganz entschieden sei die Absicht der Gebührenerhebung zu beschränken und abzuheben. Weitere Beschlüsse ergaben die beabsichtigte Verleihung von Privatentwurf an den Flüssen und den Gebänden auf solchen Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung.

Am zweiten Verhandlungstage opponierte der Städtetag in der Hauptsache gegen die Magimen der Landräte und der Stadtungen und deren Zusammenfassung mit den ihnen zugehörigen Städten und kleinen Städten. Den Anlaß zu der Erörterung gab die in Aussicht stehende Verwaltungsreform. Der Städtetag beschloß, das gleiche Forderungen zu erheben: Die Unterstellung des Schulwesens der mittleren und kleinen Städte unter die Landräte ist unbillig zu vermeiden. Die Zulassung provinzieller Verbindungen für die direkten Steuern, unter Wegfall der Steuerinspektoren bei den städtischen Regierungen, erscheint zweckmäßig. Der Vorsitz in den Verwaltungskommissionen ist steuerrechtlich nur gebildeten Beamten im Hauptamt zu übertragen. Die Aufsicht des Staates über die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten darf keinesfalls den Landräten übertragen werden. Von der Vorhabe der Provinz-Sammler sind die dem Staat zugehörigen Städte aus hinsichtlich der Staatsgeschäfte nicht der Kreisständen, sondern einer höheren Instanz zu unterstellen. Jede Verstärkung der Vorbereitungen des Aufstehens einer Stadt aus dem Kreisstammverbande ist abzulehnen, vielmehr eine Erleichterung des Aufstehens anzustreben. Mit dieser Stellungnahme hat der preussische Städtetag die vorher geäußerten Versicherungen, daß er keinerlei Opposition hervorbringen werde, angenehm enttäuscht. Man kann gespannt darauf sein, was die Regierung und ganz besonders was die Landräte und die hinter ihnen stehenden Großgrundbesitzer zu dieser Kundgebung des preussischen Städtetages zu sagen haben werden.

### Mahnahmen gegen die Teuerung.

Der sächsische Finanzminister erörtern an, daß die Ende dieses Jahres ablaufenden Ausnahmesteuern für freies

## Kleines Feuilleton.

### Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Die Balkanhalbinsel ist an Krieg zu geruht, daß es gerade ein Wunder ist, wenn in einige Jahre in ihrer Zeit die Entscheidung verliert. Außerirdischen Einfälle, Grenzpläne mit Ehren und Vaterlandsliebe und sonstige blutige Abenteuer sind schon seit Jahr und Tag etwas Selbstverständliches. Schweregeiger als der chronische Meinting war der Aufstieg der Osmanen im Jahre 1821, da es im folgenden Jahre auf dem Kongress zu Epidaurus die Unabhängigkeitserklärung herbeiführte. Jedes Jahr trat später für die Türken der Krieg mit dem Gebirge Ausland. Schon von 1807 bis 1812 hatten sie mit ihm gekämpft, aber endlich auf Aufbruch Frieden geschlossen. Ausland erhielt damals als Grenze der Pruth. Am Ende der Krieg auf neue diplomatische. Der russische General Ditschik überreicht dem Sultan und drang mit 15000 Mann im August 1829 bis Adrianopol vor. Jedermann in der kleinen Armee freute sich auf den Weiteinsatz die Konstantinopel, aber die Verren Diplomaten legten sich ins Mittel und brachten den Frieden zustande. Die Russen genossen das Protokoll über Serbien, Moldau, Wallachien und die Inseln der Donaumündung. Nach dieser sämtlichen die Griechen ab, denn ihre Unabhängigkeit wurde von der Porte anerkannt. Später sind die Türken mit den Russen noch zweimal zusammengekommen. Ihre Gegner haben dabei das Verloren, noch schändlicher Verloren, aber wenig materielle Augen zu ernten. Die sogenannte orientalische Frage führte zum Kräftegleichgewicht. Sein Vorbildum bildeten die Konflikte zwischen Ausland, Frankreich und der Türkei betriebs des Seldschahs Grabes und das Seldschah Auslands nach dem Tode des Kaiser über die griechische Frage in der Türkei. Der Kaiser die Auslands Verlangen schroff ablehnten, entstanden als Bundesgenossen Frankreich, Serbien und England, alle vom heißen Drange befeuert, der Großmacht des Orients, hinter deren thronen Wünschen man noch sehr viele weltliche witterte, gründlich den Weg zu machen. Das Kriegesjahr bildete in diesem Falle weniger die Türkei, als die russische Armee. Am 20. September 1854 schlugen die Verbündeten die Russen an der Alma, wonach sie am 9. Oktober desselben Jahres mit der Belagerung Sebastopol begannen. Drei russische Entschloßverhe wurden erfolglos, ebenso ein Sturm der Belagerer. Erst der Sturm vom 8. September 1855, den 63000 Mann militärischen, und zwar 33000 Mann unter Mac Mahon gegen den Palastow-Turm, brachte nach blutigen Ringen Sebastopol zu Fall. Elf Monate hatte die Belagerung gedauert — die Stellung war ein Trümmerhaufen geworden. Im Februar Frieden 1856 mußte Ausland auf das Protokoll über die Donaufürsten über Verzicht leisten. Dann schloß 1877 wiederum die Kriegeswoge über den Balkan. Abermals rüdten die Russen heran. Auf beiden Seiten wurde hellenmütig gekämpft. Am 30. Januar 1878 waren die russischen Heerführer bis in die Nähe von Konstantinopel gelangt — und wieder geübt die Diplomatie

Galt. Die Türkei kam beim Berliner Kongress mit einem blauen Auge davon, mußte Kriegserklärung leisten, die aber jetzt noch nicht völlig getilgt ist, die Dobruddja abtreten, Zugeländnisse zugunsten Rumänien und Bulgarien machen, auch Serbien und Montenegro mit einem Abreden einständigen, während Ausland herzlich wenig einbehielt. Kaum 20 Jahre später gegen türkische Truppen wieder gegen Griechenland. Das Land der Hellenen mußte den leidenschaftigen begünstigen Krieg empfindlich hießen, denn der am 18. September 1897 unterzeichnete Balkanvertriede beherrschte die türkische Grenzverhältnisse und eine Kriegsauslösung von 75 Millionen Mark. Griechenland wurde auch eine internationale Kontrolle für Verwaltung der zur Vermittlung der älteren Anleihen und der Kriegsauslösungswahrscheinlichkeit erforderlichen Einkünfte auferlegt.

### Der Deceantrieb.

ist eine neue Einrichtung, die die Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie haben die mit ihren Apparaten ausgestatteten Schiffe als Ergänzung der Funkentelegramme geschaffen hat. Der Postagentur gibt seinen offen geschriebenen Deceantrieb dem Beamten der Funkentelegraphenstation. Diese telegraphiert ihm einen in entgegengesetzter Richtung laufenden deutschen Dampfer zu, der gleichfalls mit einer Funkentelegraphenstation ausgestattet ist. Die Kommunikation schreibt den Brief auf und übergibt ihn beim Anlaufen der nächsten Poststation zur Weiterbeförderung. Auf diese Weise wird die Beförderungszeit eines Briefes um sieben bis zehn Tage abgelehnt gegenüber demjenigen Brief, die versendet wurde, wenn der Brief sich nach dem üblichen Wege von Europa ausgehen würde und dann im ganzen Welt nach Europa zurückwandern müßte. Die vom Aussteller zu zahlenden Kosten für einen Deceantrieb betragen für ein bis dreißig Worte fünf Mark zuzüglich 50 Pf. für Porto und Expedition.

### Die Beförderungsmittel der Post.

Im Laufe der Zeit haben wir ein dichtes Netz von Eisenbahnen bekommen, dessen sich die Post in der denkbar umfangreichsten Weise bedient. In fast allen Dingen laufen Postwagen mit. Man ist deshalb überrascht zu hören, daß trotzdem die Sachverhalte noch einer ganz ungenügenden Anteil an der Postbeförderung nimmt. Nicht man nur die Kurslänge in Betracht, so ist der Anteil der Landstrassen sogar noch größer, als der der Eisenbahnen, da auf letztere nur eine Aufnahmefähigkeit von 58777 Kilometer pro Jahre ist, auf erstere hingegen eine solche von 3238 Kilometer entfällt. Dafür ist der Verkehr auf den Eisenbahnen natürlich ein viel reicherer als der auf der Landstrasse. Die große Bedeutung der Landstrassen für den Postverkehr ist auch daraus ersichtlich, daß von 38179 Postorten im deutschen Reichsbereich nur 10027 an Eisenbahnen angeschlossen sind. Für einen Teil der Posten bedient die Landstrasse die einzige Verbindung mit der Außenwelt. Trotz der Eisenbahnen hat sich auch die Zahl der Postreisen ein ständig vermehrt. Sie stieg von 2848 000 im Jahre 1904 auf 4 462 000 im Jahre 1910 im gesamten Deutschen Reich. Dagegen haben die „Extraposten“, das zomane

stische Beförderungsmittel vergangener Jahrhunderte ihre Bedeutung vollständig verloren. Im Jahre 1910 wurden nur noch 61 e Extraposten im Reichspostgebiet gestellt.

Die Post behält für ihre Beförderungseinrichtungen eine Reihe Geschicklichkeiten, die sich nicht durch die Eisenbahnen ersetzen lassen, während die Eisenbahnen, sobald ein Anzeichen der Postfall das übliche Signal bläst, haben die Fernboten, Brücken und Barrierebeamten schleunigst die Tore und Schlagbäume zu öffnen und die Bahnhöfe die Heberkräfte zu betreiben. Die Postwagen und Postboten können alle Lebens- und Feldwege benutzen, während die Eisenbahnen nur auf jeder benutzen. Warnungstafeln haben für sie keine Wirkung.

### Das Paradies der Schwiegermütter.

Während die Frau bei den ursprünglichen Völkern zumeist eine niedrige und wenig ehrenvolle Stellung einnahm, geht sie bei den Völkern von Babagoras eine hohe Stellung und ist sogar nicht selten ein kräftiges Antifragement. Das weibliche Geschlecht spielt nicht nur in der Familie, sondern auch in den Staatsangelegenheiten entscheidend mit, und lange Zeit hindurch ist die Insel von Königinnen regiert worden. Das Paradies aber ist, wie G. Wendin in einem Aufsatz der Revue ausführt, die große Autorität die die Schwiegermutter in Babagoras besitzt. Die Sprichwörter des Landes sind voll von ihrem Ansehen und von ihrer Wichtigkeit. Einige Beispiele müssen für viele stehen; brüden sie auch nicht gegen Jüdischheit, so zeigen sie doch den der heilfamen Kraft, die das Geschick der Schwiegermutter hervorruft. „Macht nicht isoliert Geräch“, heißt es da z. B., „wie eine Schwiegermutter, die zu ihrem Schwiegersohne kommt; es gibt gerade Eier zum Frühstück, und sie verlangt nicht Getreide, als eine Art, um sie aufzumachen.“ „Macht hier nicht losen Schaden, wie ein Schwiegermutter, die zu ihren Kindern kommt; wenn es nur ein Ouhn zu lösen gibt, so fordert sie, daß sieben Männer zugleich aufstehen, um ihr zu helfen.“ Wenn ein junger Mann trotz der größten Mühe von seinen Vorgesetzten überleben wird, wenn ein Lehrer des heiligen Schülers nicht admet, dann trübt man in Babagoras den einen wie den anderen mit folgendem Wort: „Du arbeitest vor einer blinden Schwiegermutter und verlierst nur deine Zeit.“ Der Mann darf sich der tyrannischen Oberhoheit der Mutter seiner Frau nicht überlassen, und ein Mann trägt noch viel dazu bei, ihre Herrschaft eine in Europa unbenannte Härtheit zu verlieren. In Babagoras ist nämlich die Heilweiser lange heimlich gewesen und auch heute noch nicht abgeschaffen. So hat also der Gatte mehrerer Frauen das Glück, in seinem Heim auch mehrere Schwiegermütter begrüßen zu dürfen und — viele Bunde sind bekannt — bekannte Härtheit zu verlieren. In Babagoras ist allerdings anagoran, denn der Mann ist sich der Gefahren dieser Einrichtung wohl bewußt. Auch davon erzählen die Sprichwörter, von denen eines sagt: „Güte dich, in Not und Elend zu sein, erde der Mann mit vielen Weibern, dessen Heilswort so zeitlich erlöset.“

Wichtig, die wesentlichen Verfügungen enthalten, bis Ende 1918 verlängert werden. Außerdem wird für Gemeindefürsorge, gewerbliche Unternehmungen und gemeinnützige Organisationen eine weitere Ermäßigung von 20 Prozent gewährt. Diese Ermäßigungen gelten auch für Gefrierfleisch und für den Bezug von Seife. Auch für Futtermittel und Futtermittel sind die Tarife bis Ende 1918 bedeutend ermäßigt worden.

Die Wirtschaft der nächsten folgenden Wochen soll 6000 Mt. zum Ankauf von lebendem Vieh, frischem oder gefrorenem Fleisch aus dem Auslande, dieses soll für eigene Rechnung eingeführt und zu angemessenen Preisen an die Verbraucher verkauft werden. Die Abgabe erfolgt zum Selbstkostenpreis an die Mäntner Metzgermeister. Sollten die Metzger die Abgabe des auf Rechnung der Stadtgemeinde aus dem Auslande eingeführten Fleisches nicht übernehmen oder Schwierigkeiten bereiten, so wird die Stadtgemeinde selbst auf verschiedenen Plätzen das Fleisch zum Selbstkostenpreis verkaufen. Die Gemeinde wird auch einen Kredit zum Ankauf und Verkauf von Seife erhalten.

Auf eine Eingabe verschiedener Städte und Gemeinden des Bezugsamtes Sachsen-Meinungen betr. der Fleischnot hat die meiningische Staatsregierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, ähnlich wie in Gotha und Schwarzburg-Rudolstadt, beim Bezug von ausländischem Fleisch unter gewissen Bedingungen den Zoll auf die Staatskasse zu übernehmen. Voraussetzungen ist, daß die Einfuhr auf Kosten der Gemeinde erfolgt und der Betrag des Fleisches innerhalb der Gemeinde zu den von der Gemeindeverwaltung festgesetzten, zur Milderung der Fleischnot geeigneten Preisen erfolgt.

### Liberales.

Liberaler Mandatsführer. Nach langem Aushandeln sind die sog. deutschen Parteien in der Provinz Polen jetzt dazu gekommen, das Mandatswahlkompromiß für die kommenden Landtagswahlen fertig zu stellen. Der konservative Landtagsabgeordnete, Kandidat Dr. Dinnowitsch hat sich bereit erklärt, auf sein Mandat zu verzichten, das dann an einen Nationalen liberalen übergehen soll. Der Nationalliberal ist außerdem noch ein bis jetzt im Besitz der freisinnigen gewählten Mandat zugeproben worden. Im letzten Preis haben sich die Nationalliberalen bereit erklärt, dem Kompromiß mit den Deutschen ihre Zustimmung zu geben. Eine betrieblige Mandats-Schlichter-Politik ist natürlich nur denkbar unter der Herrschaft des preussischen Dreiklassenwahlrechts. Sie zeigt aber den Liberalismus in strahlendem Glanze.

Protest gegen die Kandidatur Dr. Wagners. Als Nachfolger Zanezels im preussischen Landtage haben die Berliner Fortschrittler bekanntlich den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Wagners zum Kandidaten ernannt. Wagners hat sich gegen die Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens scharfen Protest, weil Wagners vom Judentum abgefallen ist und sich hat „christlich“ taufen lassen. Der Zentralverein behauptet, daß durch diese Kandidatur viele jüdische Wähler in einen schweren Konflikt geraten, denn Wagners habe gerade in einer besonders schweren Zeit dem Judentum den Rücken gekehrt.

Der Dr. Wagners hat sich im Reichstage als ein ganz besonderes „feinblütiger Christ“ erwiesen, als er dort eine heftige Wikipilla gegen den Vorworts hielt, der das christliche Bekenntnis des Reichstages durch einen Reichstagsartikel (sogar verlegt hatte). Von sozialdemokratischer Seite mußte damals dem entrienen Dr. Wagners gesagt werden, daß sich diese Empfindlichkeit schon legen werde, wenn das Christentum erst den Preis der Weiblichkeit für ihn verloren habe. Wäre Herr Wagners nicht getauft worden, dann hätte er eine parlamentarische Taktik vermutlich überhaupt nicht entfallen können. Das wäre natürlich für das deutsche Volk entsetzlich gemein.

### Deutsches Reich.

Die Terrorisierung der Berliner Feuerweh. Dem gestern mitgeteilten Befehl des Polizeikommandanten Jagom, aus dem Verein Berliner Feuerwehner auszutreten, ist die aktive Mannschaft der Berliner Wehr gefolgt. Die geforderte Austrittserklärung ist, soweit es sich bisher feststellen ließ, von etwa 500 Feuerwehnerinnen mit der Bemerkung versehen worden, „auf Befehl des Wanddirektors ausgegeben“. Dieses Vorgehen hatten die Wehnerinnen beschlossen. Der Vorstand des Vereins hat den Mitgliedern ausdrücklich erklärt, eine solche erzwungene Austrittserklärung ist nicht bindend. Die Mitglieder können ruhig weiter dem Vereine angehören.

Wieder eine Landtagswahl. Bei der Erstausswahl zum Dreiklassenwahlrecht in Sachsen-Meinungen wurde der Kandidat Dr. Jacoby-Cuedlinburg mit 444 Stimmen gegen 216 nationalliberale „gewählt“. Das Unterparlament wird immer mehr die reine Landtagsversammlung.

Ein deutscher Jugendgerichtstag findet am 10. bis 12. Oktober in Frankfurt a. M. statt. Es sollen eine große Anzahl Vertreter aller Jugendverbände, Erziehungsstellen, Organisation der Erziehung usw. anwesend werden. Auch mit dem angetragenen Jugendgerichtstag will sich die Versammlung beschäftigen.

Ein Lehrer lehnt einen sogenannten Orden ab. Der Lehrer Julius C. in Sprottau hat die Annahme des ihm verliehenen sogenannten „Sausorbers der Hohenpollern“ abgelehnt. Er sollte den Orden aus Anlaß seiner Pensionierung erhalten. — Wahrscheinlich liegt er auf dem Standpunkte, daß es besser wäre, während der Dienstzeit der Lehrer besser zu

besohlen, als sie hinterher mit Worten abzufertigen, von denen ein Lehrer auch nicht last wird.

Die Weimarer Reichstagswahl. Die Weimarer Reichstagswahl hat die Regierung auf den 13. August festgesetzt.

Liberaler Kandidatenverzicht. Bei der durch den Tod des hiesigen Landtagsabgeordneten Genossen Kollmann notwendig gewordenen Ersatzwahl zum Landtage werden die Liberalen in Augsburg auf die Auffüllung eines eigenen Kandidaten verzichten und gleich im ersten Wahlgange für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen.

Anschuldigung verurteilt. Das Landgericht Weidmühl hatte am 1. Juli den Bergmann Bonomski wegen „Aufreißung aus Gewalttätigkeiten“ zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte brachte 6 Zeugen herbei, die seine Schuldlosigkeit bezeugten. Das Landgericht lehnte jedoch den Antrag auf Wiedereröffnung des Verfahrens ab. Nunmehr hat das Oberlandesgericht in Hamm die Wiedereröffnung des Verfahrens angeordnet.

Keine Notizen. In süddeutschen Blättern war dieser Tage die Rede von einer telegraphischen Einbeziehung der bei der deutschen Partei ausgeübten Einflussnahme. Man schickte daraus die Vorarbeiten zu einer Mobilisierung. Wie nunmehr halbamtlich gemeldet wird, beruhte die Nachricht auf bloßer Erfindung. — In den Tagen vom 11. bis 17. November hält der Sanitätsbund zu Berlin eine Tagung ab, die mit der Bezeichnung „Sanitätswochen“ belegt worden ist. Die transnationale Regierung hat die Ausweisung des reichslandständigen Abgeordneten Delfor zurückgenommen. Die Ausweisung war vor sieben Jahren wegen politischer Agitation erfolgt.

### China.

Der Jahresstag der Revolution wurde am Mittwoch in Peking feierlich begonnen. Alle öffentlichen Gebäude waren festlich geschmückt und vor ihnen Triumphbögen errichtet. An den Türen des Palastes sind die in die Dynastie erinnernden Anführer durch das die Republik bezeichnende Wort Chinguanen ersetzt worden. In den Theatern finden Vorstellungen statt, in denen Szenen aus der Revolution, wie sie sich bei Mithlung abgespielt haben und die Einleitung der Regierung in Peking dargestellt werden. Die Soldaten erhielten zur Feier des Tages doppelte Löhne.

England und die chinesische Anleihe. Im englischen Unterhaus erklärte gestern Parlamentsuntersekretär A. L. L. in Antwortung einer Anfrage über die chinesische Anleihe: Die britische Regierung hat im Einkommen mit den Amerikanern, Franzosen, Russen, Japanern und amerikanischen Regierung die internationale Bankgruppe bei ihren Verhandlungen über eine chinesische Anleihe unterstützt, erstens weil es ihr sehr erwünscht schien, daß alle am meisten und direkt in China interessierten Mächte beteiligt seien und nicht untereinander in Wettbewerben treten, indem jede versucht, für sich politische Sonderprivilegien aus der Lage zu ziehen. Zweitens würde ohne eine solche Verständigung das Ergebnis eine Reihe planloser Anleihen sein, die den Kredit Chinas schädigen und nicht im Interesse Chinas oder seines auswärtigen Handels sein würden, an dem wir sehr interessiert sind. Weiter ist eine große Anleihe mit der Gesamtsumme von 200 Millionen zu machen, da sich China einigen der Bedingungen widersetzen würde. Die Hauptbedingungen, die wir als wesentlich für eine gesunde und für China vorteilhafte Anleihe angesehen haben, müssen aufrechterhalten werden. Das schließt aber nicht aus, daß wir irgendwelche Vorschläge Chinas über die ursprünglich niedergelegten Bedingungen einer billigen Ermäßigung unterziehen. Aus den oben angegebenen Gründen ist es sehr unerwünscht, daß das Abkommen unter den sechs Mächten aufgehoben wird.

### Aus der Partei.

#### Mebring und Webel.

Jum Falle Sildobrand nehmen nun auch die Genossen Webel und Mebring Stellung. Mebring tut das freilich in einem Artikel der — Chemnitz Volksstimme. Da Mebring bekanntlich mit dem Leiter der Neuen Zeit, Genossen Kaustsch, in Differenzen geriet und seine Mitarbeit dort einstellte, ist es nicht verwunderlich, daß W. nun gegen den „Kardinal“ Kaustsch loszieht und sogar von „Kohl“ spricht. Wir haben dem gebührend und haren Artikel Kaustsch für Sildobrand ausdrücklich dieser Tage widergegeben. Mebring ist nun gegen den Ausschluß und beugt sich auf — Marx und Engels, die J. H. die Parteitätigkeit Kaustsch für viel gemeinschaftlicher gehalten hätten, als jemals die Tätigkeit Sildobrand für parteischädigend gehalten wurde, und trotzdem seien sie niemals für den Ausschluß Lausales gewesen. Mebring hätte lieber gesehen, wenn der Antrag Lausensberg vom Chemnitzer Parteitag angenommen worden wäre. Daß Mebring, der frühere Vizechef der Leipziger Volksstimme, einmal Mitarbeiter der ultrareaktionären Chemnitzer Volksstimme werden und in Parteifragen mit ihr an einer Stränge ziehen würde, erschieht noch als sehr ungläublich.

Wiel harer und entscheidender nimmt Genosse Webel zum Ausschluß Sildobrand Stellung. Er schrieb an den Genossen Dr. Süßheim in Nürnberg folgende Sätze: Hätte ich die Verhandlungen über den Fall S. beizwohnen können, hätte ich für den Ausschluß gesprochen und ge-

stimmt. Grund: Der Mann gehört nach seinem ganzen Identitäts und seiner Auffassung unter die Sozialisten und ist die Sozialdemokratie. Die Partei ist in Sammelbeden für Eingänger und Utopisten.

Mit bestem Gruß W. Webel.

### Von der Thüringer Parteipresse.

Für die Weimarer Volksstimme, die von Witte Dezember an in eigener Druckerei in Jena für die drei weimarerischen Reichstagsabgeordneten als sozialdemokratische Parteipresse erscheint, ist die Redaktion wie folgt besetzt worden: Genosse Albert Kubly, bisher Parteisekretär in Frankfurt a. M., für den politischen und Genosse Wilhelm Heuser in Jena für den lokalen Teil. Die Lokalredaktion in Weimar übernimmt Genosse Heinrich Fischer, Arbeitersekretär in Duffelborn und diejenige in Eisenach der Redaktionsführer der neuen Parteidruckerie in Jena ist Genosse Georg Pfeuffer, bisher Redakteur der Weimarerischen Volksstimme und Geschäftsführer der Volksbuchhandlung in Jena, gewählt worden.

### Gewerkschaftliches.

#### Der christliche Gewerkschaftskongress.

Im weiteren Verlaufe der Tagung des christlichen Gewerkschaftskongresses in Dresden nahm die Versammlung nach einem Referat über die Genossenschaftsbewegung eine Entschließung an, die betont, daß die Konsumvereinsbewegung eine notwendige Ergänzung der Berufsorganisation ist. Es sei aber notwendig, sich nur solchen Genossenschaften anzuschließen, die auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete neutral seien. Es sprach dann Walter Kaufmann über die Aufgaben der Bezirks- und Ortsstellen; er empfiehlt in sehr beachtenswerter Weise, daß, wenn schon zwei Ortsgruppen der christlichen Gewerkschaften an einem Orte vorhanden seien, die Gründung von Bezirksstellen anzustreben ist. Es sei insbesondere notwendig, angelegentlich der großen Erfolge der freien Gewerkschaften und der sozialistischen Arbeiterbewegung, die Jugendbewegung in christlichem Sinne zu fördern. Weiter konstatierte er, daß von etwa 800 000 Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften Ende 1911: 228 000 in 2121 Ortsgruppen und 245 Kartellen vereinigt gewesen seien. — Lieber das Thema: Staatsangehörige und Arbeiter in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung sprach Gustaf Elberfeld. Er erinnerte den Gehörten, daß die Staatsarbeiter eine Sonderstellung gegenüber den Arbeitern in Privatbetrieben haben. Bei den Staatsarbeitern soll an Stelle des Koalitionsrechts das Vereinigungsrecht ohne Streikrecht treten, das entpändere den „nationalen“ Interesse. Angedacht des Maximum der sozialdemokratischen Bewegung ist es dringend notwendig und eine nationale Pflicht, die christlichen Gewerkschaften zu fördern, besonders unter den Staatsarbeitern. Die politische Neutralität der Staatsangehörigen stünde sich auf alle bürgerliche Parteien. In der Debatte wurde im allgemeinen dem Referat zugestimmt. Schließlich sprach noch Verhandlungsleiter Johann Bergmann über Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsnachweise.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

**Unsere Marine**  
2 Pfg.-Cigarette  
Georg A. Jasmann & Co.  
größte deutsche Cigarettenfabrik  
Dresden

**Lebensmittel**

Freitag — Sonnabend

**Mussbaum**

Frische Tomaten	5 Pfund	5 Pf.	Haus-Schokolade	65 Pf.	Gemahl. Zucker	5 Pfund	1 <sup>05</sup>	Öel-Sardinen	Dose 38	28 Pf.	
Kl. Landschinken	1 <sup>30</sup>		Gehr. Kaffee	1/2 Pfund	65 Pf.	Wirbel-Zucker	5 Pfund	23 Pf.	Bismarck-Heringe	Dose 50	40 Pf.
Schinkenwurst	1 <sup>15</sup>		Hater-Kakao	1/2 Pfund	25 Pf.	Reismehl	5 Pfund	22 Pf.	Bratberlinge	Dose 45	35 Pf.
Mettwurst	1 <sup>05</sup>		Hausm.-Nudeln	1/2 Pf.	14 Pf.	Maccaroni	1/4 Pf.-Bafet	18 Pf.	Gabelbissen	Dose 30	30 Pf.
Knackwurst	80 Pf.		Erbswürste	3 Stück	25 Pf.	Tee	2 Stk.	15 Pf.	Sardinen I. Tomat.	Dose 25	25 Pf.
Honig rein	Glas	88 Pf.	Waffelbruch	1/2 Pf.	25 Pf.	Puddingpulver	5 Bafete	20 Pf.	Sardellen in Tomaten	38 Pf.	38 Pf.
<b>Casseler</b>			<b>Kakao</b>			<b>Frischo</b>			<b>Frischer</b>		
Rippespeer	95 Pf.		rein	5 Pfund	65 Pf.	Weintrauben	17 Pf.		Ananas	80 Pf.	
Gekocht. Schinken	1/4	38 Pf.	Weisse Bohnen	5 Pfund	16 Pf.	Stangenspargel	2 Dole	1 <sup>00</sup>	Kakes	1/4 Pfund	10 Pf.
Delikatess-Sülze	1/4	20 Pf.	Erbsen	5 Pfund	16 Pf.	Stangenspargel I.	2 Dole	1 <sup>30</sup>	Gehr. Mandeln	1/4 Pf.	18 Pf.
Halberstädt. Würsch	3	40 Pf.	Linsen	5 Pfund	16 Pf.	Erbsen	2 Dole	35 Pf.	Malzbonbon	1/4 Pf.	10 Pf.
Landleberwurst	5 Pfund	55 Pf.	Gries	5 Pfund	18 Pf.	Erbsen mittel	2 Dole	45 Pf.	Kokosfloeken	1/4 Pfund	10 Pf.
Rotwurst	5 Pfund	55 Pf.	Maismehl	5 Pfund	22 Pf.	Leipzig-Ärterle	2 Dole	45 Pf.	Gem. Kontekt	1/4 Pfund	9 Pf.
Münster-Käse	1/4 Pfund	45 Pf.	Sagomehl	5 Pfund	30 Pf.	Bouillon-Würfel	10 Stk.	15 Pf.	Pfefferminzbruch	1/4 Pf.	8 Pf.



## Ein Denkmal des Staatsstreichs.

Das stärkste Bollwerk des zarischen Scheinkonstitutionalismus mit dessen Hilfe die russische Kammerrevolution den Absolutismus wieder hergestellt hat, ist das infame Wahlsystem für die Duma, das die Regierung der Galgen und Pedikelle nach dem Staatsstreich vom 16. Juni 1907 dem russischen Volke aufzotelt hat. Ein Gemisch aus Tüden und Schliche der Kurial- und Kurialwahlsysteme, die je zur Anwendung gelangt sind, läßt es selbst das preußische Dreiklassenwahlrecht in dem Maße, das es lediglich durch die Gewährung der geheimen Wahl in den Städten stellt, weit hinter sich zurück. Spricht das preußische Wahlsystem offen und klar, daß die Junker und die Großkapitalisten mehr Macht haben sollen als alle Bürger, Arbeiter und Bauern zusammen genommen, so daß das russische Wahlsystem den Anschein zu erwecken, als würde es allen Ständen eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung einzuräumen. Aber trotz dieses demagogischen Anstrichs hat das russische Wahlsystem die breiten Schichten der Bevölkerung in eine nicht geringere Abhängigkeit von den Mächten des alten Regimes verfest, wie sein preußisches Vorbild. Die russische Bureaucratie spielt mit den Bestimmungen dieses Gesetzes wie mit einem Kartenpiel, und alle Mächte der Reaktion, das Junkertum, die Geistlichkeit und das große Kapital gehen Hand in Hand mit der Regierung vor.

Ohne Kenntnis des Wahlsystems, ist es unmöglich den Wirken der vierhundert russischen Dumawahlen zu folgen, die seit Mitte November das politische Leben des Reichs in ihrem Vollen wahr werden. Nachstehend wollen wir versuchen, dieses Wahlsystem an der Hand der instruktiven Broschüre von F. B. Dabn kurz zu skizzieren. Die angesehene Hilfe der Familien und Pächter, die das russische Wahlsystem und die es ergänzenden „Senatsverfügungen“ enthalten, läßt sich natürlich im Rahmen eines Artikels nicht wiedergeben. Was notwendig sein dürfte die Grundzüge des Wahlsystems wiedergeben, mit dessen Hilfe die russische Regierung den Bolschewikern fassen und eine inoffizielle Duma zustande bringen will.

Ausgangspunkt für den Inhalt des Wahlsystems vom 16. Juni 1907 waren die Erfahrungen, die die Regierung mit der ersten und der zweiten Duma gemacht hatte. Die Grenzmarken hatten fast durchweg oppositionelle oder sozialistische Abgeordnete gewählt — ihre Vertretung wurde deshalb auf ein Viertel herabgesetzt oder völlig beseitigt. Dem selben Scheitern befielen die Arbeiter, die Bauern, die städtischen Kleinbourgeoisie, die trotz dem Kurialsystem und den Einschränkungen des ersten Wahlsystems oppositionelle und sozialistische Abgeordnete gewählt hatten. Das Kurialsystem erleichterte den Schöpfern des Staatsstreiches die an den Wählermassen vorzunehmende Gefährdung. In ihre Kurien gespart, wurden sie einfach der Diktatur des Wels ausgesetzt, der in dem Großkapital einen willigen Bundesgenossen zur Wählung der breiten Wählermassen fand.

Die nachstehenden Einzelheiten illustrieren dieses grundlegende Prinzip des russischen Wahlsystems. Ingesamt sind die Wähler in vier Kurien geteilt: 1. Grundbesitzer, 2. Bauern, 3. städtische Wähler und 4. Arbeiter. In der Kurie der Grundbesitzer unterteilt man zunächst jedes Gebiet in zwei oder drei bestimmter Art, dessen Größe je nach dem Maße wechselt, und die inhaber eines nicht vollen Jokus, die je nach der Höhe ihres gemeinsamen Grundbesitzes eine entsprechende Zahl von Wahlmännern zu wählen haben. Die Bevollmächtigten dieser Kleinrenten und mittleren Grundbesitzer

treten mit den Großgrundbesitzern zu einer Kreisgrundbesitzer-Verfassung zusammen, die eine bestimmte Anzahl von Wahlmännern für die Gouvernementsabstimmung wählt. Bei dem Charakter des russischen Wahlsystems herrscht in den Kreisverfassungen der Großgrundbesitzer, der in der Geistlichkeit einen willigen Diener findet. Dasselbe Verhältnis wiederholt sich in den Gouvernementsabstimmungen, wo das Wahlsystem den Junkern von vornherein die absolute Majorität eingeräumt hat! In 22 von 40 Gouvernements besitzen die Junker über die Hälfte aller Wahlmänner, während sie in den übrigen Gouvernements dieselbe Majorität im Grunde mit den Wahlmännern der 1. städtischen Kurie, d. h. der Großbourgeoisie inne haben.

In den Städten werden die Wähler in zwei Abteilungen geteilt. Zu der ersten gehören die Hausbesitzer und die Großindustriellen, zu der zweiten die übrigen städtischen Einwohner, die eine abgeschlossene Wohnung inne haben und mindestens ein Jahr ortsbändig sind. Trotzdem die Zahl der Wahlberechtigten in der ersten Abteilung verhältnismäßig gering ist im Vergleich mit denen in der zweiten, entsenden die ersten in 58 Gouvernements 788 Wahlmänner in die Gouvernementsabstimmungen, während die übrige Mehrheit der städtischen Bevölkerung bloß 600 Wahlmänner wählt. Nur in 7 Städten (Petersburg, Moskau, Wladikavkaz, Kiew, Odessa und Riga) sind diese Grenzen insofern aufgehoben, als jede der beiden Abteilungen die Hälfte der in diesen Städten direkt gewählten Abgeordneten wählt. In der zweiten Kurie dieser Städte kann auch nur von einer gewissen Qualifikation gesprochen werden.

Wenden in den bisher gekennzeichneten Kurien die Wahlen zwei- oder dreifach vorgenommen, so wählen die Bauern nach einem drittelstimmigen Modus. Wahlberechtigt sind nur die Inhaber eines Bauernhofes, als deren Vertreter die Dorfbesitzer aus den Kreisabstimmungen, meist Amtspersonen, je zwei Bevollmächtigte von jedem Kreiswähler wählen. Diese wiederum wählen auf der Kreisabstimmung die Wahlmänner für die Gouvernementsabstimmung. Hier stehen die fast allerorts einer doppelten großen Zahl von Wahlmännern des Großgrundbesitzes gegenüber, werden also von ihnen vollkommen matt gefest. Daran ändert auch nichts die demagogische Vertreibung des Wahlsystems, daß in jedem Gouvernment ein Abgeordneter von den Bauern gewählt werden muß. Die Junker wählen eben in den Gouvernementsabstimmungen den ihnen genehmen Bauernwahlmann und gewinnen dadurch nur noch die Möglichkeit, mit ihren Kreatoraten aus dem Bauernstande, meist Amtspersonen, Dorfverwaltern usw. in der Duma zu parodieren. Nach der Wahl der obligatorischen Bauernabgeordneten werden in den Gouvernementsabstimmungen noch gewählt: 40 Abgeordnete von den Grundbesitzern, 20 von den städtischen Wählern der ersten Abteilung, ebenso viele von den städtischen Wählern der zweiten Abteilung, 20 von den städtischen Einwohnern der ersten oder der zweiten Abteilung, drei Abgeordnete von den Kaufleuten und sechs von den Arbeitern. Die übrigen 100 Mandate werden von den Junkern und Kapitalisten, die bisher die Abgeordneten der anderen Städte kraft ihrer Majorität ernannt haben, untereinander verteilt.

Zeichnet sich die Wahl in den bisher geschilderten Kurien durch ihren kostlosen Charakter aus, so trägt sie in der Kurie der Arbeiter zu einem ganz anderen Aufwand. Auch hier ist die Wahl dreifach: Die Arbeiter in den Betrieben, die mehr als 50 Personen beschäftigen, wählen eine für jeden Betrieb festgesetzte Zahl von Bevollmächtigten, die auf ihrer Gouvernementsabstimmung eine festgesetzte Zahl von Wahlmännern, insgesamt 150 für das ganze Reich wählen. Diese Wahl-

männer, die kaum 8 Proz. der Gesamtzahl ausmachen, hätten natürlich keine Aussicht irgendwelchen Einfluß auf die Wahlen auszuüben, wenn das Gesetz nicht vorschräbe, in sechs Gouvernements (Petersburg, Moskau, Wladikavkaz, Jekaterinoslaw, Koftroma und Charkow) je einen Arbeiterabgeordneten zu wählen. Die junkerliche Majorität wird den Arbeiterabgeordneten natürlich aus der Zahl der anwesenden Arbeiterwahlmänner wählen. Gelangt es den Reaktionskräften, auch nur einen sozialistischen Arbeiterwahlmann einzuschmuggeln, so geht den Arbeitern auch dieses Mandat verloren. Deshalb hängen unter russischen Genossen alle ihre Kräfte an, damit auch nicht ein Arbeiterwahlmann, der nicht zur Sozialdemokratie gehört, in die Gouvernementsabstimmung hinein gelangt. In der Arbeiterkurie wie in der zweiten Kurie der sieben Städte mit direkter Wahl, liegt das Schwergewicht der Agitation, die die Sozialdemokratie bei den Dumawahlen entfalten kann. Hierzu kommt nur noch der Kaufmann, der infolge der besonderen örtlichen Bedingungen als Fußsoldat der Sozialdemokratie angezogen werden kann.

## Reghäuser.

Der frühere langjährige Redakteur des Korrespondenten, der Verbandszeitung der Buchdrucker, Ludwig Reghäuser ist nach zweijähriger Arrestzeit wieder in Leipzig gelandet und gibt jetzt eine Zeitschrift heraus, die er Sozialistisches Wochenblatt benennt (Redaktion: Leipzig, Lilienstraße 2). In der vorliegenden ersten Nummer macht Reghäuser in verschiedenen Artikeln den Zweck des Blattes und seine Erfahrungen der letzten Jahre bekannt. Er sagt, daß in unserer heutigen Wirtschaftslage, in der sich keiner wohl fühlen, die keine für eine vernünftige, erlösende Wirtschaftspolitik enthalten seien. Da diese Wirtschaftspolitik nur der Sozialismus sein könne, werde das Blatt die Enttarnung der Verhältnisse erklären und fördern. Da Gemeindefortschritt und Genossenschaftsbewegung das Fundament der künftigen Wirtschaftsordnung bilden, werde das Blatt sie besonders berücksichtigen. Was dann Reghäuser in einem langen Aufsatz über seine Erfahrungen an die bürgerliche Presse nach St. Gallen, nach Konstanz und Breslau sagt, offenbart ihn als eine starke Persönlichkeit, die freilich so scharfe individuelle Ecken und Kanten hat, daß sie überall anstößt und verwundet. Seine Stärke ist auch seine Schwäche, denn für denartig seltsam individuell und selbstbewußt entwickelte Persönlichkeiten, die unbedingt leitenden Einfluß fordern, hat keine feste Organisation oder Massenpartei auf die Dauer ohne innere Kämpfe und zerfallenden Stamm. Reghäuser selbst ist in der Zeit des Exiliums mehr, er liegt eine willkommene Tragik darin, daß ihn jetzt sogar die Institutionen des Buchdrucker-Verbandes hostilisieren, trotzdem daß gerade beim Buchdrucker-Verbande von Reghäuser als Lebensaufgabe verfolgte Neutralitätsbestimmung am ausgeprägtesten entwickelt ist. Reghäuser wendet sich mit seinem Blatte besonders an die Buchdrucker und gibt bekannt, daß der Korrespondent einer Anknüpfungssache die Aufnahme verweigert hat. Diese Zustände bringen deutlich genug zum Ausdruck, daß sich die Dinge geändert haben. Den Streit über die Neutralitätsbestimmungen hat die Enttarnung sehr einfach und klar entschieden. Die freien Gemeindefortschritt-Organisationen sind in ihrer Form und Betätigung politisch „neutral“, aber die Mitglieder erfinden immer schreibender Parteigenossen gemacht und werden von Tag zu Tag von den Tatendrücker befehrt, daß die Gemeindefortschritt die Erlösung von der Sozialdemokratie nicht bringen kann, sondern daß dazu die Erringung der politischen

## Madame Bovary. [Achtb. Verb.]

Ein Ehenarran aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Prof. C. Ellinger.

VII.

Mit stolzer Hand empfing sie am Abend Vormittag den Besuch des Herrn Charpentier, des Geschäftsinhabers aus Buchy, der mit zwei Jungen erliefen, um ein Protokoll der zu prüfenden Gegenstände aufzunehmen.

Mit Charles' Schreimann wurde der Anfang gemacht. Den phrenologischen Schädel schrieben sie nicht auf, weil er „zur Übung des Verstandes“ geübt. Dagegen zählten sie in der Größe die Platten, die Zellen, die Gehirne, die Venen und in ihrem Schlafzimmer jedes Stüchlein Nippes auf der Etage. Sie durchsuchten ihre Kleider, ihre Wäsche, die Toilettengegenstände; und ihre ganze Existenz, bis in ihre geheimsten Winkel, war gleich einem Leichnam in der Anatomie dem Willen dieser drei Männer preisgegeben.

Herr Charpentier, in fadenweißem samaritanen Frack, weiße Hände und Stege an den Westfalten wiederholte von Zeit zu Zeit seine stereotypen Fragen: „Sie gelassen, Madame? ... Sie gelassen?“ „Bismolen äußerte er auch keine Verwunderung.“ „Charpentier! ... Charpentier! — Sehr niedlich!“

Dann schrie er etwas in seine Rufe und tauchte die Feder in das kleine Fädelenschieber aus Horn, das er in der linken Hand hielt.

Als man mit der Wohnung fertig war, ging's hinauf nach dem Dachkammer.

„Ach, eine Verzerrung!“ bemerkte Herr Charpentier mit distrettem Acheln. „Sie gelassen wohl! Aber ich muß mich schon überzeugen, ob nicht anders darin enthalten ist.“

Und er bog die Stöße von Papier auseinander, sorgsam, als erwartete er eine Augenbilde ein paar Papolenans daraus hervorzukommen zu sehen. „Nicht, nicht! Ihre Augen sind Geistes, als sie fast, wie ein molkenartiger Ring in diesen Blättern wühlten, an denen nicht ihr ganzes Herz gegangen.“

Endlich waren sie fort! Ein Berichtsdienst blieb im Hause, um über die gepflanzten Fahrstrisse zu wachen. Bellette kam zurück, die von Emma auf Vorposten gestellt worden war, um Charles dem Hause fern zu halten. Sie bestreuten den Güter des Hofes in einer Manier, wo er verpönd, sich ruhig zu verhalten.

Charles schien ihr am Abend außerordentlich sorgenerfüllt. Emma beobachtete ihn angibt, als läge sie schon in den kalten feiner Schiene die Kräfte gegen sie selbst. Dann, wenn ihre Augen im Rinnern verweilten über den stinkenden Wandstich am Kamin, die schweren, breiten Vorhänge, die Wasserfestel und all die anderen Zeichen ihrer luxuriösen Wohnungen, mit denen sie über die trostlose Dede ihrer häßlichen Lebens hinwegzutäuschen verfuhrte hatte.

„Ich war bei drei verschiedenen Leuten ... ohne Erfolg!“

„Ich lasen sie einander gegenüber vor dem Kamin, unbeschwerlich, aber zu sprechen. Emma ludte die Wädeln und trauerte nervös mit dem Fuße auf den Teppich. Er hörte, wie sie zummelte: „Ich an deiner Stelle müßte wohl, wo ich zu suchen hätte ...“

„Aber wo denn?“

„In dem Bureau ...“

„Sie sagten ihm nicht ins Auge.“

„Eine unheimliche Verwegenheit glänzte aus ihren fieberhaften Widen, und zwischen den halbgeschlossenen Wimpern blitzte es hervor, verblödet und lichterblau.“

„Der junge Mann schüttelte das milchweisse Genäuel ab, schüttelte die Hände, die ihm an einem Verbrechen zu über den lächerlichen Dann ergriffen ihn läßt Furcht, und um jedes weitere Eingehen auf ihre Frage zu umgehen, schlug er sich rasch vor die Stirne und rief aus: „Aber ...“

„Aber ...“

„Aber ...“

„Aber ...“

„Aber ...“

„Ich war bei drei verschiedenen Leuten ... ohne Erfolg!“

„Ich lasen sie einander gegenüber vor dem Kamin, unbeschwerlich, aber zu sprechen. Emma ludte die Wädeln und trauerte nervös mit dem Fuße auf den Teppich. Er hörte, wie sie zummelte: „Ich an deiner Stelle müßte wohl, wo ich zu suchen hätte ...“

„Aber wo denn?“

„In dem Bureau ...“

„Sie sagten ihm nicht ins Auge.“

„Eine unheimliche Verwegenheit glänzte aus ihren fieberhaften Widen, und zwischen den halbgeschlossenen Wimpern blitzte es hervor, verblödet und lichterblau.“

„Der junge Mann schüttelte das milchweisse Genäuel ab, schüttelte die Hände, die ihm an einem Verbrechen zu über den lächerlichen Dann ergriffen ihn läßt Furcht, und um jedes weitere Eingehen auf ihre Frage zu umgehen, schlug er sich rasch vor die Stirne und rief aus: „Aber ...“

„Aber ...“

„Aber ...“

„Aber ...“

„Aber ...“

Wacht durch die Sozialdemokratie eine Vorbedingung ist. Da aber die Entlohnung der kapitalistischen und sozialen Verhältnisse weit vorangeht, ist werden heute große gewerkschaftliche Kämpfe ohne weiteres mehr oder weniger politisch und sind oft von politischen Folgen begleitet. Das gehört zu den Maßnahmen, über die kein Streit mehr besteht, weshalb auch die Differenzen und Meinungen zwischen Partei und Gewerkschaften auf ein verständliches Maß herabgesunken sind.

Dieser Entlohnung ist der harnackische Reichshaus als Opfer gefallen. Er hat sich der Entlohnung der Gewerkschaften gegen die im Inneren der Organisation nicht mehr ankämpfen kann. Er betont deshalb ständig wieder seinen „Sozialismus“, deren berufliche Vertretung, die Parteioffizianten, er jahreslang auf eine bittere kritisierte und schmälerte. Er ist auch, wie er sagt, heute nicht wieder Parteimitglied, was sicherlich beiden Seiten zum besten kommt. Seine Zeitschrift will die Mitglieder der Gewerkschaften erreichen. Sämtlich betrachtet liegt das seine Notwendigkeit einer besonderen Zeitschrift eines Einzelnen vor, denn die Gewerkschaftsblätter befragen das in besser oder schlechter zweckmäßiger Weise. Persönlich betrachtet soll das Unterrichten Reichshaus wieder eine Gefühlschönheit sein, ihm als Person und Mensch natürlich zu gönnen ist. Ob freilich das Interesse an Reichshaus' Werk ausreicht — ein sachliches liegt, wie gesagt, nicht vor —, ihm die nötigen zahlenden Leser zu erhalten, wird erst abgemessen werden. Der ganze Fall Reichshaus ist für die Arbeiterbewegung sehr lehrreich.

Heutzutage hat Herr Reichshaus während seiner Zeitungs dem demokratischen Wlades in St. Gallen und einer feinsinnigen Zeitung in Konigsberg große Erfahrungen mit dem Liberalismus gemacht. Er sagt darüber in einem seine Artikel: „Was ich über meine Erfahrungen mit der „Demokratie“ und dem „Liberalismus“ in Zeitschriften zu sagen habe, will ich nicht in diesem Briefe einfließen. Diese Erfahrungen waren aber dergestalt, daß ich in einem mir im September 1911 angebotenen Seiten eines Redakteurs an einem demokratischen Wlades abgabte.“

Bekanntlich haben gerade die liberalen Wlades Reichshaus' Angriffe auf unsere Partei mit Wärme abgelehnt und immer durchschreiben lassen: sehr ihr Arbeiter, bei den freisinnigen Parteien wurde ich es besser haben, da braudtet ihr euch nicht zu freuen machen lassen, wie ihr das laut dem feinsten Zeugniss Reichshaus' bei der Sozialdemokratie müßt. — Und nun, da Reichshaus den Versuch machte, liberaler und demokratischer Redakteur zu sein, da machte er Erfahrungen, Erfahrungen.

Auch nach dieser Richtung hin ist der Fall Reichshaus nicht mehr als persönlichem Interesse.

### Gewerkschaftliches.

#### Der Verband der Steinseger in den Jahren 1910/11.

Der letzten erschienenen Bericht für die beiden letzten Jahre hinsichtlich zunächst, daß im Gegensatz zu den meisten anderen Gewerkschaften das Jahr 1910 für das Steinsegergewerbe nach ein Jahr der Krisis und Arbeitslosigkeit war. Wie der Bericht belegt, machen sich die Schwankungen des Wirtschaftsliebens im Steinsegergewerbe immer später bemerkbar als in den Gewerkschaften, die mehr direkt von der Lage des Weltmarktes oder des nationalen Wirtschaftsliebens abhängig sind. Nur die Stabilität des Gewerkschaftsberichtes es, daß er keine Mitgliederzahl in dieser Periode zu behaupten vermag. Im Jahresdurchschnitt betrug die Mitgliederzahl in den letzten zwei Jahren 10.900 und 10.700. Die Fluktuation ist freilich auch hier noch eine sehr hohe. Die Zahl der Aufnahmen betrug in den beiden Jahren zusammen 6097, von denen nur 860 sich als dauernde erweisen. Es sind besonders die Hilfsarbeiter, die in so hohem Maße fluktuieren; seinen Grund hat das in der heftig wechselnden Beschäftigungssweise derselben. Für die ständigen Werkstatzarbeiter, Steinseger und Hammer, hat der Verband Forderungen gestellt; sind doch in den 25 Jahren, die der Verband nunmehr besteht, die Löhne in sehr vielen Orten durch das Wirken der Organisation um 100 und selbst bis zu 150 Prozent gesteigert worden. Dand in Dand damit ging eine durchgehende Verärmerung der Arbeitsschicht. Nur einen einzigen Punkt gibt es noch, der eine erhebliche Arbeitszeit vor sich führt: fast die Arbeitszeit allerorts 9, 9 1/2 und 10 Stunden, während bei der Errichtung des Verbandes Arbeitsschichten von 11—14 Stunden täglich keine Seltenheiten waren. Der Verband ist in der Verichtsperiode erneut tätig für die Verbehalten der vollzogenen Einzahl schwebender Parawerke einsetzten und hatte die Gewerkschaft zum ersten Male auch weitere Unternehmungen für die dem Verufe durch den Zoll drohende Gefahr zu interessieren. Die christliche Organisation, die allerdings praktisch bedeutungslos ist, ist mit phantasiereicher „Energie“ für den Arbeiterkampf und somit für die Wohlstandsgewinnung der Steinseger einsetzten. Die Frage des Reichstags für das Steinsegergewerbe ist durch einen Antrag des Verbandes, der auf Errichtung eines

Parlamentes oder eines Zentralratsorgans abgelehnt, erneut in Bezug gebracht worden. Die Verhandlungen darüber sollen demnächst stattfinden. In den beiden Jahren hatte der Verband insgesamt 158 Lohnbewegungen zu führen, an denen 9788 Personen, also nahezu die Gesamtmitgliedszahl des Verbandes in 381 Orten und 1082 Betrieben mit 14.422 Beschäftigten beteiligt waren. Streiks und Ausperrungen hatte der Verband 54 in 107 Orten und 815 Betrieben mit 3548 Beschäftigten zu führen. Von diesen Bewegungen endeten mit Erfolg 135 mit 2625 Beschäftigten. Die Zahl der an den erzielten Erfolgen teilhabenden ist jedoch erheblich größer; sie betrug im einzelnen bei: Arbeitszeiterhöhung für 1748 Personen aufnahmen 4976 Stunden pro Woche; Lohnsteigerung für 9628 Personen zusammen 29.068 St. pro Woche. Außerdem wurde abgewehrt: Arbeitszeiterhöhung für 68 Personen aufnahmen 37 Stunden pro Woche; Lohnsenkung für 240 Personen aufnahmen 689 St. pro Woche; Eine Verdrängung der Löhne vermochten die Unternehmer in keinem einzigen Falle durchzuführen. Die Kosten für die gesamten Bewegungen beliefen sich auf 129.224 St., also pro Kopf auf ungefähr 16 St. Insbesondere das Jahr 1911 war ein Kampfsjahr, in dem der Verband drei große Ausperrungen, von denen die im Regierungsvertrag Merseburg nahezu 20 Wochen dauerte, freigelegt wurde. Außerdem hat der Verband für Kranken- und Sterbentversicherung und sonstige Unternehmungen namhafte Aufwendungen gemacht. So für Krankenversicherung 40.000 St., Sterbentversicherung 23.900 St. Am Jahresabschluss belief sich das Verbandsvermögen trotz dieser hohen Inanspruchnahme auf 24.701 St. Freilich war das nur dadurch möglich, daß die Mitglieder neben den relativ hohen Wochenbeiträgen im Jahre 1911 noch 610.000 St. Ertragsbeiträge aufgebracht haben.

**Die Lohnbewegung der Hamburger Hafnarbeiter**

Es nunmehr soweit gediehen, daß eine abschließende Verapredung möglich wird. Zunächst ist zu erwähnen, daß außer Arbeitszeitveränderungen in einzelnen Branchen, die sofort eintraten, allgemeiner die Verapredung der Arbeitszeit in allen Hafenbetrieben um eine Stunde, meistens also von 10 auf 9 Stunden, bestimmt zum 1. Mai 1915 in Aussicht steht. Auch in der Arbeitszeitverapredung, in der selber die Unternehmer so gut wie unnahbar waren, sind Verbesserungen erzielt, die den Anfang einer vernünftigen Regelung auf paritätischer Basis darstellen. Auch sonst sind in einer Reihe von Nebensachen, wie z. B. Beförderung zur Arbeitsschicht usw., nicht unwesentliche Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustand erzielt. Endlich sind die finanziellen Ertragsverhältnisse, insgesamt betrachtet, durchaus beachtlich. Es wäre sehr interessant, hier anzuführen, die einzelnen Arbeiterkategorien erreicht haben, doch wollen wir uns genügen lassen, zu berichten, daß für rund 35.000 Arbeiter eine wesentliche Mehreinnahme von alles in allem rund 100.000 Mark herausbringt. Es wäre falsch, den Ertrag der mühseligen Arbeit, die durch jahrelanges Vorarbeiten geleistet wurde, als ausreichend zu bezeichnen, wie es verkehrt wäre, zu behaupten, daß den berechtigten Wünschen der Hafnarbeiter nun liberal Rechnung getragen sei. Davon ist man noch weit entfernt! Noch immer ist im allgemeinen der Lohn nicht den Leistungen und vor allem nicht den Bedürfnissen der Arbeiter entsprechend, noch immer haben ganze Gruppen unter dem, was als unheimlich notwendig für eine menschenwürdige Existenz angesehen werden muß. Für die durstige sehr schwere, gefahrvolle und oft recht gesundheitschädliche Arbeit müßte eine ganz andere Bezahlung geleistet werden. Bei Beginn der Bewegung waren gut 52 Prozent organisiert. Die Kerngruppe war nicht übermäßig stark. Wenn Leute noch manche Hafnarbeiter mit dem Erfolg nicht ganz zufrieden sind, dann ist daran nicht die Organisation und deren Leistung, auch nicht die während der Bewegung besagte Taktik schuld. Das Unzulängliche ergibt sich aus der Inzulänglichlichkeit der Nachmittel. Wenn diese durch noch bessere Organisation der Arbeiter verapredet werden, dann erst werden die Hafnarbeiter auch die weitestgehenden Forderungen durchsetzen können.

#### Lohnbewegung der Bremer Tabakarbeiter.

Wegen der Teuerung und der unzureichenden Löhne traten kürzlich die Tabakarbeiter von Bremen und Hemelingen an die Fabrikanten mit einer Lohnforderung heran. Der bis jetzt ohne Arbeitszeitveränderung erlangte Erfolg ist als günstig zu bezeichnen. Bei 82 Firmen wurden Lohnzulagen für 72 Arbeiter und Arbeiterinnen erzielt. Bei einem Teil der Fabrikanten wurde der Lohn um 5—8 Prozent erhöht, und fell bei einigen eine weitere Zulage von 5 Proz. mit Beginn des kommenden Jahres eintraten, andere legten pro Wille für 1914 eine Zulage von 10 bis 20 Proz. und 20 bis 25 Proz. fest. Der Lohn betrug 50 St. bis 2 St. pro W. Auch für Sortierer wurden Lohnzulagen gemacht, und zwar bei 110 Firmen mit 5—50 St. pro Wille, und bei Bodenlohn bis zu 3 St. wöchentlich. Bei einer Reihe von Fabrikanten konnte auch für Arbeiter, Bader und Helferinnen eine Lohnsteigerung herausgekommen werden, und zwar meistens um 2 St. pro Woche. Die Lohnbewegung kann, da sich eine Anzahl kleiner Fabrikanten noch

nicht zur Einstellung bewegt hat, noch nicht als abgeschlossen gelten, so daß noch weitere Verhandlungen nötig sein werden.

## Aus der Provinz.

### Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Merseburg-Merseburg.

Am Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 1/11 Uhr, findet im Volkspark in Halle eine

#### Direktionsleiterkonferenz

statt mit folgender Tagesordnung:

1. Die nächsten Landtagswahlen.
  2. Wahl von zwei Mitgliedern in die Agitationskommission und Bestätigung derselben. — Einteilung der Agitationsbezirke.
  3. Verschiedenes.
- Wir erwarten pünktliches und alleseitiges Erscheinen. Sollte ein Direktionsleiter nicht kommen können, dann muß ein Stellvertreter geschickt werden.

Der Vorstand. J. A. Conrad Müller.

#### Erfolgreiche Lohnbewegung in Mansfeld.

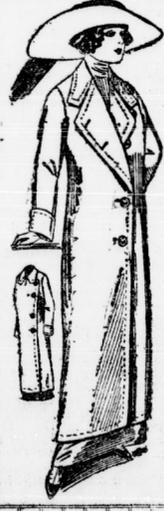
Die Bergarbeiterzeitung erhielt die Meldung von einem Erfolge, den die Unterbeamten der Mansfelder Berg- und Hüttenwerke errungen haben. Am Sonntag, den 22. September, haben sämtliche Unterbeamten eine geschlossene Verapredung in Eisen abgehalten. In dieser war beschlossen worden, der Direktion eine Eingabe wegen Gehaltssteigerung einzureichen, sowie eine Deputation zur Begründung dieser Eingabe abzuschicken. Es haben bald darauf Verhandlungen zwischen der Direktion und der Deputation stattgefunden, die sich zwar etwas in die Länge zogen, aber mit einem Erfolge der Unterbeamten endeten.

Sämtliche Unterbeamten bekommen vom 1. Oktober ab höheren Gehalt. Sonntagsarbeit, Heberstunden und Nebenarbeit werden — wie geordert — extra bezahlt.

Wodurch haben die Mansfelder Beamten diesen Erfolg erzielt? Einzig und allein durch ihre Geschlossenheit! Gätten sie wiederum, wie früher, einzeln oder in kleinen Gruppen, ihre Wünsche geäußert, man hätte ihnen etwas gepfeiffen. Ihre Eingabe hat sie zum Siege geführt — das werden die Beamten hoffentlich nicht wieder verpassen. Um ihrer selbst willen nicht, aber auch der Arbeiter wegen, deren Streben nach Eingabe bisher von den Beamten so oft geführt wurde. Die Arbeiter sind nicht neidisch, sie können ihren Vorgesetzten die Gehaltssteigerung genehmigen. Sie erwarten aber auch, daß ihnen die Beamten hinaus bekannt geworden. Aus allen Schichten der Arbeiter hinaus bekannt geworden. Die Mansfelder Berg- und Hüttenarbeiter werden hoffentlich aus dem Bogen der bisher unentschlossenen Beamten lernen. Auch die Bergarbeiter wird die Gewerkschaft nicht abspitzen oder mit Wahlkartoffeln oder Briefvermittlung abspitzen können, wenn sie einig sind und sich ihrer Kampfortorganisation, dem Bergarbeiterverband, anschließen.

#### Scheubis. Polizeiliches.

Seit Scheubis fünf Polizeistellen, einen Wachmeister und einen Polizeikommissar hat, ist unter dessen durch das Vorgehen der Polizei weit über die Grenzen hinaus bekannt geworden. Aus allen Schichten der Einwohnerlichkeit hört man Klagen, am meisten natürlich aus dem Reihen der Arbeiterlichkeit. Man denke nur an die Auflösung unseres Jugendvereins, an die Verpöbelung und Polizeierklärung des Arbeitervereins usw. Daß die Polizei in ihrem Dienstverhältnis auch oft daneben kaut, mag folgender Fall beweisen. Als der Turnerverein sein letztes Schauturnen abhielt und der Zug aus dem Mischwege vom Bürgergarten nach dem Lindenhof sich in der Mischstraße befand, verfuhrte auf Veranlassung des Schuttmanns Wort zweimal ein Geschütz an dem polizeilich genehmigten Zug an dem engen Teil dieser sehr schmalen Straße mit Gewalt vorbeizufahren. Dadurch kam der geordnete Turnzug zunächst in Unordnung; mehrere Menschen waren in Gefahr. Ein durch das Geschütz gefahrter Turner brach daselbst zum Lieben, wurde aber vom Schuttmann Wort arreliert. Erst durch das Hinzukommen eines unbestimmten Endoverordneten wurde der Mann freigelassen. Gegen dieses unheimliche Vorgehen führten die am Vorabend des Turnereins, die Genossen Böhm und Camiel, Forderungen und erzielten, nachdem sie erst einmal die Polizeiverwaltung auf die verpassene Antwort erinnert hatten, endlich nach neun Wochen folgende Antwort: „Für Ihre Eingaben vom 24. Juli und 25. September d. J. Der Polizeikommissar Wort hat Anweisung erhalten über sein künftiges Verhalten bei Veranstaltung von Straßenum-



# Ulster

hochgeschlossen u. offen zu tragen

hochgeschlossen  
u. offen zu tragen

Entzückende Fassons. Hervorragend preiswert.

	für Damen	Auch für attraktive Kinder passend	65 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>	29 <sup>00</sup>	24 <sup>00</sup>	19 <sup>50</sup>	16 <sup>50</sup>
hochgeschlossen und offen zu tragen, aus flauschigen Stoffen englischer Art, mit Gürtel und hohen Aermelstulpen, in einreihig, zweireihig und Raglan-Fassons.								
Ulster für Backfische . . . . . 42 <sup>00</sup> 33 <sup>00</sup> 27 <sup>00</sup> 22 <sup>50</sup> 18 <sup>00</sup> 14 <sup>50</sup>								
hochgeschlossen u. offen zu tragen, mit Gürtel u. Aermelstulpen aus warmen flauschigen Stoffen.								
Ulster für Mädchen . . . . . 30 <sup>00</sup> 15 <sup>00</sup> 12 <sup>50</sup> 9 <sup>75</sup> 7 <sup>50</sup>								
für das Alter von 5 bis 14 Jahren, aus weichen flauschigen Stoffen englischer Art, mit Gürtel und Stulpen.								

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

haben, insbesondere über die dann von ihm bei solchen Zusammenkünften zu treffenden Maßnahmen.

Wie der Herr Reichstag sich verhalten hat, wird er sich als Schutzmantel zu verhalten hat. Wie jetzt haben wir immer angenommen, daß die Schutzleute das schon wissen müßten. Öffentlich trägt die Anwendung des Heßes der Polizeiverwaltung dazu bei, daß in Zukunft ein derartiges Vorgehen der Polizei nicht mehr möglich ist.

**Räufden, Mordung, Parteigenossen!** Unser Kandidat, der Genosse Vollenberg, wird diesen Sonnabend in Reintzleha den Bericht vom Parteitag geben. Diejenigen Genossen, welche Interesse an der Berichterstattung haben, können der Verammlung beimohnen. — Gleichzeitig werden sämtliche Genossen ersucht, bei der Flugblattverbreitung, welche diesen Sonntag in unserem Distrikt stattfindet, sich zu beteiligen. Die Flugblätter können Sonntag beim Distriktsleiter in Empfang genommen werden.

**Wendebf. Flugblattverbreitung.** Diesen Sonntag kommen Flugblätter zur Verbreitung. Nicht jedes Parteigenosse ist es sich daran zu beteiligen. Das Material kann schon am Sonnabend in Empfang genommen werden, und zwar für die unteren Ortsstellen beim Genossen Esterl, für die oberen beim Genossen Menner.

**Wendebf. Proffschäden in den Weinbergen.** Die Früchte der letzten Woche haben den Wein sehr geschädigt. So ist wie das Baumrindler Zageblatt bekannt, in den Bergen mit Nitz und Nordlage an Saale und Ilmtrur der größte Teil des Weinbergs erfroren. Damit ist auch für viele die letzte Hoffnung, die sie auf den mit großer Mühe und Sorgfalt durch Krankheit aller Art hindurchgeleiteten geringen Weinberg gesetzt hatten, zum Grunde geworden. Der Schaden geht in die Tausende.

**Wendebf. Flugblattverbreitung.** Da vergangener Sonntag die Verteilung am Flugblattverbreiten leider eine schwache war, ist es nötig, sich noch einmal damit zu befassen. Parteigenossen! erhebt deshalb am Sonnabend abend 9 Uhr im Gamberhaus ein Einheitslaute der Zonen recht zahlreich.

**Wendebf. Parteigenossen!** Da unsere geplante Zusammenkunft nicht stattfinden konnte, findet dieselbe Sonntag abend, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die Diskussion über den Parteitag. Die Genossen werden ersucht, sich dazu recht fleißig mit diesem Punkt zu befassen. Am nächsten Sonntag früh Flugblätter verteilt werden. Am nächsten die wichtigsten Tagesordnung muß es sich jeder Genosse angelegen sein lassen, pünktlich zu erscheinen und für zahlreiche Besuch Sorge zu tragen.

— Noch ein Unglück. Am Freitag ereignete sich im Schacht der Gewerkschaft Webra eine zweite Gasentzündung. Durch ein Stöcker und fünf Bergleute im Schacht und am Hängen schwer verbrannt wurden. Die Verletzten sind im Krankenhaus zu Halle untergebracht. Das ist innerhalb weniger Tage die zweite Explosion auf dem Berg, aber noch immer erlärst die Öffentlichkeit nichts über die Schuldfrage.

**Wendebf. Reichstreuere** unter uns. Die sogenannte „Reichstreuere“ Sozialistenspreche ist keine Gesellschaft vorherbestimmter ohne über ungeliebten Ton der sozialdemokratischen Arbeiter zu setzen. In der Reichstreuere hatte man Gelegenheit, den hochachtbaren Ton von „Reichstreuere“ Arbeitern kennen zu lernen. In der Stille der Winternachtsstunde hörte man in einer kleinen reichstreuere Stammtische schon auf hundert Meilen Entfernung wüßte Gesichte und Gesänge. „Reichstreuere“ waren die Rednerinnen, mit denen sich viele Arbeiter bezeichnen. Man merkte, daß der Alkohol seine Wirkung getan hatte. Besonders tat sich ein hier bekannter Arbeiter hervor. Mit lauter Stimme und im Brüllen der Hebräerzeugung rief er: „Seht ein reichstreuere Mann, aber diejenigen, die den Hochruhm nachlassen und Redner Strömer.“ Diese bedeutungslosen Rednerinnen wissen allerdings nicht, daß sie ihre eigenen Rednerinnen befehlen.

**Zangerhanen.** Gegen die Schindliteratur. Der Rotvortagebuchhändler Louis Leder von hier hatte es sich zur Pflicht gemacht, in Eisenbahnen neben seiner Schindliteratur auch noch verschiedene schändliche Bücher abzugeben. Natürlich waren die Rechte recht geläufig. Während er die Bücher- und Kriminalromane in einer isolierten Laide offen trug, hatte er die unzüchtigen Schriften in seinen Kleibern verborgen. Am vergangenen Sommer machte man die Polizei dem Treiben ein Ende. Sie verhaftete U, nahm ihm die schändlichen Schriften ab und die Folge war ein vorläufige wegen Verletzung unzüchtiger Schriften. Vergehen gegen die Gewerbeordnung und Verletzung der Wahlpolizeibehörde. Am Mittwoch wurde nun gegen U. vor der Nordhäuser Strafammer hinter verschlossenen Türen verhandelt. Die Verhandlung, die recht langweilig war, weil der Angeklagte sichtbar ängstlich ist, endete mit der Verurteilung wegen der in der Strafgesetzbuch niedergelegten Strafbestimmte zu 110 Mark Geldstrafe.

**Wendebf.** Er kann's nicht lassen. Verhaftet wurde am Dienstag abend der von hier gebürtige Arbeiter Wilhelm Tenzel, welcher erst eine längere Zuchthausstrafe verbüßt hatte und sich jetzt in Magdeburg in Freiheit befand. Er war neuerdings in verschiedene Verhaftungen eingetrieben und hatte Klebstempel auf seinen Armen.

**Vergangen.** Die Ipäte Reue. Der Landwirt Henze von hier verlor sein Vermögen dadurch zu verzeichnen, daß er beim Heubverkauf betrügerische Manipulationen vornahm. Die Käufer wurden stets um mehrere Zentner geschädigt. Einmal kam die Manipulation an den Tag und die Anzeige wegen Betrug folgte demnächst. Vor dem Nordhäuser Schöffengericht fand schon mehrmals Verhandlung statt; sie mußte aber stets abgebrochen werden, weil H. umröhrt wurde. Am letzten Mittwoch war wieder Termin angelegt. Die Verhandlung wurde aber bald wieder vertagt, denn H. bekam einen Ohnmachtsanfall und mußte aus dem Gerichtssaal getragen werden. Voller Reue ist H. jetzt zuhause.

### Erste und vierte Klasse.

Die Leipziger Volksgesung scheidet: Gebantenlos sitzt so mancher Proletarier in dem Wagen 4. Klasse, der vor Schmutz starr, das heißt, wenn ihm überhaupt ein Sitzplatz bei seinem Einsteigen winkt. Schöne Wagen, die noch schlechter beschichtet und immer überfüllt sind, laufen heute noch langsam wackelnd auf untern deutschen Eisenbahnen, die ja immer als Muster gegen die des Auslandes ausgespielt werden. Der Reizebene 4. Klasse läßt sich auch gebantenlos in die überfüllten Wägel treiben. Anspruch auf Sitzgelegenheit hat er nicht, das weiß er auch, und tröstet sich, daß so viele andere Leute mit ihm hundenlang in drangvoller Enge stehen müssen, weil eben der Eisenbahnstaus auf die 4. Klasse „Geld draustreten muß“. Das Gegenteil ist natürlich der Fall. Der Eisenbahnstaus legt viel Geld, sehr viel Geld alljährlich auf die 1. Klasse, nur damit die reichen Herrschaften billig und so bequem reisen können und zieht aus der 4. Klasse fast alle Leberschäden, die er trotzdem erzielen kann. Das wollen natürlich die reichen Leute auch heute noch nicht zugaben, obwohl die Statistik dies deutlich beweist. Deshalb ist ein Artikel der Frankf. Ztg. deren Leser doch meistens nicht 4. Klasse fahren, von großer Bedeutung. Es wird da erwähnt, daß der Personenerverkehr heute sehr darunter leidet, daß die tote Last — das Waggengewicht —, die nutzlos und unbezahlt mitgeschleppt werden muß, im Verhältnis zur Nutzlast, d. h. zum Gewicht der befördernden Personen, außerordentlich hoch ist. Auf den einzelnen Wag trägt diese tote Last von 200 bis 300 Kilogramm in der 4. Klasse, bis zu 1200 Kilogramm in den großen Durchgangswagen in der 1. Klasse. Rechnen wir das Durchschnittsgewicht eines Reisenden zu 65 Kilogramm, so muß selbst bei voller Besetzung des Wagens mindestens das dreifache Lebewand der Nutzlast als tote Last mitgeschleppt werden. Ist aber nur ein Teil der Plätze besetzt, so wird das Verhältnis natürlich noch ungünstiger.

Man könne aber normalerweise mit der Besetzung aller Plätze nicht rechnen, weil eben der Verkehrsandrang nicht allein nach Tagesstunden, Wochentagen oder Jahreszeiten usw. schwankt. Für alle vorhandenen vier Klassen müße aber die Veranlagung noch gewisse Vorräte sichern und von den vorhandenen Wägen werden im Durchschnitt nur ausgenutzt in der 1. Klasse rund ein Zehntel, in der 2. Klasse rund ein Fünftel, in der 3. Klasse ein Viertel und in der 4. Klasse etwas über ein Drittel. Im Mittelteil muß also nicht nur das zweifache bis siebenschifache, sondern das sechs bis hundertsechzigfache der Nutzlast als tote Last in den Personenzügen mitgeschleppt werden. Darunter muß natürlich das finanzielle Erträgnis leiden.

Am schlechtesten ist die Waggenausnutzung in der ersten Klasse, mit der die Eisenbahndirektion das schlechteste Geschäft macht. Hier geht sie das meiste Geld zu, während die 4. Klasse fast den ganzen Gewinn aus dem Personenerverkehr aufbringen muß. Genauere Zahlen werden diese Behauptung doch besser beweisen. Die Selbstkosten der Eisenbahn betragen für den Plankilometer, d. h. für die Beförderung eines — besetzten oder unbesetzten — Waggens einen Kilometer weit, in der 1. Klasse 1,423 Pf., in der 2. Klasse 0,955 Pf., in der 3. Klasse 0,611 Pf. und in der 4. Klasse 0,430 Pfennig. Nun wird aber nur für den Heineren, neunten Teil der Plätze bezahlt. Die Kosten für den wirklich bezahlten Plankilometer sind also entsprechend höher; sie betragen in der 1. Klasse 13,98 Pf., in der 2. Klasse 4,64 Pf., in der 3. Klasse 2,92 Pf. und in der 4. Klasse 1,18 Pf. Während also an sich ein Wag in der 1. Klasse nur etwa dreimal so teuer zu sein braucht wie ein Wag in der 4. Klasse, wird durch die ungünstige Waggenausnutzung in der 1. Klasse fast auf das Zwölfwache der 4. Klasse verdoppelt.

Um zu sehen, welches Geschäft die Bahn bei der Eade macht, müssen wir ihre Selbstkosten mit den vergleichen, was sie tatsächlich in den verschiedenen Klassen erhält. Der durchschnittliche Erlös für den Personenkilometer betrug nun im Jahre 1908 in der 1. Klasse 7,40 Pf., 2. Klasse 4,15 Pf., 3. Klasse 2,58 Pf. und 4. Klasse 1,57 Pf. Die Selbstkosten der Bahn für einen Personenkilometer sind in der 1. Klasse fast doppelt so hoch wie der Fahrpreis; auch in der 2. Klasse fast die Veranlagung bei jedem Kilometer 1/2 Pf. zu, während der Fahrpreis der 3. Klasse einen ganz bescheidenen Gewinn läßt und die verachtete 4. Klasse mit zwei Drittel Pfennig Gewinn auf den Kilometer die allerverlustvollste für die Eisenbahnfinanzen ist.

Rechnen wir den Aufschuß oder Gewinn für den bezahlten Plankilometer auf die Summe der gefahrenen Personenkilometer um, so ergibt sich, daß die preußische Eisenbahnverwaltung im Jahre 1908 zuletzt an der 1. Klasse rund 22 Millionen Mark, an der 2. Klasse rund 16 Millionen, zusammen also 38 Millionen Mark. Dagegen ergab die 3. Klasse rund 7 Millionen und die 4. rund 97 Millionen, beide zusammen also rund 104 Millionen Mark Ueberflus.

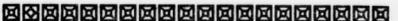
Mit anderen Worten: Der Eisenbahnstaus macht den Reisenden 1. Klasse ein Geschenk von rund 22 Millionen Mk., den Reisenden 2. Klasse 16 Mill. Mk., also den reichen Leuten 38 Mill. Mk., die er aus den Taschen der armen Leute

holt, die alle Unbequemlichkeiten einer Reife 4. Klasse ertragen müssen, nur damit die 87 Mill. Mk. Ueberflus erzielt werden können. Und dabei sind die Fahrgäste 1. Klasse fast alle Kaufleute, die 2. Klasse 2/3 Kaufleute, während die Fahrgäste der verachteten 4. Klasse die Steuerlast zu tragen haben. So wirken auch die Zahlen der Eisenbahnverwaltungen direkt aufreizend!

### Soziales.

#### Arbeitsverhältnisse in Anwaltsbüros.

Auf Veranlassung des Reichstags veranfaßte die Regierung im Februar 1911 eine Erhebung über die Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwalts-Angehörigen. Das im Reichsamt des Innern herbeischickte Material liegt nun in einem Sonderheft vor. Die Erhebung umfaßt 2745 Betriebe, in denen 10 988 Personen, darunter 1940 weibliche, beschäftigt waren. Nach Alter und Stellung geordnet, ergeben sich folgende Resultate: Von der Gesamtzahl der männlichen Angehörigen waren 2461 Bureauvorsteher, davon einer unter 16 Jahren, 18 zwischen 16 und 18 Jahren alt, die übrigen 2442; 4505 Gehilfen, darunter 628 unter 16 Jahre alt, 1272 die zur 2. Altersstufe gehörten, ferner 2024 Lehrlinge, davon 1217 der 1. Altersstufe angehörig, und 128 Kaufburschen, von denen 83 unter 16 Jahre und 45 über 16 Jahre alt waren. Unter den 1940 weiblichen Angehörigen, davon 92 Bureauvorsteherinnen, 1797 Gehilfinnen und 51 Lehrlinge, wurden 108 geblüht, bis über 16 Jahre, 394, die 16 bis 18 Jahre und 1438, die über 18 Jahre alt waren. Aus den Angaben geht schon hervor, daß die Zahl der Lehrlinge sehr groß ist. Im Reichsbundesschnitt entfallen auf 100 Angeestellte männlichen Geschlechts 18,4, in Mitteldeutschland aber 27,4 Lehrlinge. Das traurige Kapitel wird weiter beleuchtet durch folgende Tatsachen: 1290 Betriebe beschäftigten Lehrlinge, darunter waren 414 Betriebe, in denen die Lehrlinge 40—50 Prozent des Gesamtpersonals ausmachten, und in 223 Betrieben waren von den Angehörigen über die Hälfte Lehrlinge. Weiter ist zu konstatieren, daß in vielen Fällen überhaupt keine Lehrlinge beschäftigt worden waren. Aus der Erhebung über die Arbeitszeit ergibt sich, daß die reine Arbeitszeit in 48,6 Prozent aller Fälle 7—8 Stunden, in 44,9 Proz. über 8—9 Stunden betrug. Eindeutlich der Pausen ergaben sich Arbeitszeiten bis zu 11 Stunden. Neben der regelmäßigen Arbeitszeit mußten aber auch noch Ueberstunden geleistet werden, im Erhebungsmonat von 24,8 Prozent aller von den Erhebungen erfassten Angehörigen. Einer verfristigen Arbeitszeit am Sonnabend, die zwischen 1/2 und 6 Stunden schwankt, erreichten sich 5846 Angeestellte. Wenig geregelt ist die Frage der Kündigungsschutz. Nur die allermeisten Angehörigen besteht eine solche von 14 Tagen. Auf jeden Fall hat die Enquete die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der ganzen Materie erwiesen.



### Unsere Filial-Expeditionen,

in denen Genertate und Abonnements-Bestellungen zu Originalpreisen entgegengenommen werden, sind:

- H. Kirsch, Zigarrenhandlung, Lindenstr. 54.
  - G. Bendin, do, Zorstr. 45.
  - J. Schneider, do, Seefenerstr. 22.
  - J. Ensmann, do, Geilstr. 5.
  - Paul Kaufmann, do, Mittelstraße 2.
  - G. Jungmann, do, Pfännerstraße 8.
  - G. Geric, Materialwarenhandlung, Zrisstr. 28.
- Haupt-Expedition, Herz 42/43.



### Grüßungen No. 27291.

... In Worzuga war  
Bolschinnik Malzoffen gipfals  
sonstlich in den Lilliggen  
Im Dofflyffmoul und das  
Lobwinnlichheit.

Love Jofall muss 61

**Theimperle**  
Solo  
feinste Butter

Elite-Sorten der Branche ersetzen

In Geschmack, Aroma und Bockmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.  
Allein. Fabrik: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhd.).

Herren-, Jünglings- und Knaben-  
**Ulster und Paletots**

in ganz enorm großer Auswahl, in nur neuesten Fassons und Modarten.

Empfehle zu folgenden (postbilligen) Preisen:

- Herren-Ulster 13<sup>00</sup> braun, grau u. glü. 13<sup>00</sup> in mod. Stoffen, 1- und 2reihig. 13<sup>00</sup>
- Herren-Paletots 10<sup>00</sup> solide, dunkle Stoffe 10<sup>00</sup> Herren-Paletots 16<sup>00</sup> in fein gemustert, amant Stoffe. 16<sup>00</sup>
- Winter-Joppen 4<sup>50</sup> warm gefüttert, 1- u. 2reihig. 4<sup>50</sup> Winter-Joppen 7<sup>00</sup> Sportfasons, neueste Mod., sehr elegant, 7<sup>00</sup>

Trotz der billigen Preise 5% Rabatt.

**Gustav Reinsch,**  
Markt, im Roten Turm.

Taschenlampen-Batterien empfiehlt L. Wucherer 86 Sporthaus-Steinort.

**Bürgerliches Gesetzbuch**  
in verschiedenen Preislagen 0,50, 1,50, 3,00, 4,00 Mk.  
In beziehen durch **Volksbuchhandlung**, Halle, Herz 42/43.

Von Gochwitz bis Halle ein Paket enthält: eine Brillenschleife, zwei Drogendruckmaschinen, 1 Gut u. Kamn und Schere. Der erbl. Finder erhält gute Belohnung. Abzug: Halle a. S. Wingerstraße 28. Schwümm.

**Blusen-Schürzen, Haus-Schürzen, Tüdel-Schürzen, Hall. Wäschefabrik,**  
Verkaufsstelle jetzt 17 Leipziggasse 17.

Ullerslei.

Die größte Bibliothek der Welt.

In diesen Tagen schreibt Dr. Forster aus dem Britischen Museum...

birgt sie 4000000. Es ist ihm gelungen, seine Bibliothek...

Arbeiter! werbt neue Arbeiter! Volksblattfeller. Dittung. Für Parzellensieder...

Walhalla-Theater. Die Oktober-Sensation! Juhu! Es ist erreicht! Ca. 100 Mitwirkende! 50 Ballettadmen!

Edison-Theater. Heute 2 gr. Schlager: Tarantella, großer Saisonschlager. Im Tode vereint, grosses spanisches Drama in 3 Akten.

Freier gemischter u. Frauen-Chor, Halle a. S. (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes). Dienstag den 15. Oktober im grossen Saale des Volksparks, Burgstr. Herbst-Konzert bestehend in gemischten Chören, Frauen-Chören, Duetten und Solis.

Ständesamliche Nachrichten. Sake-Sab (Steinweg 2), 9. Okt. Aufgehoben: Mollschiller (Hilferecht und Olga Konradi)...

Apollo-Theater. Nur noch wenige Tage: Die Belattraktion „Aus dem Reiche der Mitte“ die vornehmste Bühnentruppe der Welt in ihren beifolgenden Rollen...

Mary Deba, preisgekrönte Tanzpötin in ihren Kreationen. Mary Deba wird in kurzen in Mittelgrösse ihrer Bayrischen Landtänze...

Grösstes Spezial-Haar-Geschäft am Platz: Zöpfe von 2.50, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 8.00, 10.00, 12.00, 15.00, 20.00, 25.00 bis 40.00 Mark.

Zufolge großer Abzählung. Halloren-Kakao, Kaffee-Edel-Kakao, Bornscheins Röst-Kaffee...

Bekanntmachung. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Briefkasten des Militär-Briefkastenvereins in der Stadt und auf dem Lande durch Gift geübt...

Arbeitsmarkt. Stewards (Schiffs-Köcher). Hoh. Einkommen erziel. Je Leute aller Berufsstände...

Stadt-Theater in Halle a. S. Direktion: Geh. Hofrat M. Richards. Freitag, den 11. Oktober 1912: 25. Abonnement-Vorstellung.

Halloren-Kaffee-Surrogat, Tee, Kaffee, Zucker, Nudeln, Mehl, etc.

Bekanntmachung. In der Zeit vom 16. September bis 30. September 1912 sind nachstehende Gegenstände als gefunden bei abgegeben resp. angemeldet worden:

Schlosser. Tüchtige, fleißig u. gut bezahlt. Aufwartung. Gute Modistin.

Operette in 3 Akten. Zigennerliebe. Operette in 3 Akten.

Knorr's Ma. Macaroni, Nudeln, Mehl, etc.

Hausarbeiterinnen gesucht von Hellbrun & Pinner, G. m. b. H., Geilststraße.

Otto Borschein, nur Mittelstrasse 21, neben Große Steinstraße 14.

Die unbesetzten Eigentümer der unter Nr. 1 besetzten Gegenstände werden hiermit aufgefordert...

Freitag den 11. Oktober 1912 abends 8 1/2 Uhr

finden in Halle in den vier folgenden Lokalen

## Oeffentliche Frauen-Versammlungen

statt: Grosser Saal des Volksparks, Burgstrasse,  
Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karlstrasse,  
Glauchauer Ballsäle, Lerchenfeldstrasse,  
Letzter Dreier, Merseburgerstrasse.

Tagesordnung:

### Volksvorendung durch die andauernde Lebensmittelvertheuerung.

Referentinnen: Die Genossinnen Greifenberg, Juchacz, Nemitz, Berlin, Sperling, Halle.

### Die Massnahmen der Stadtverwaltung.

Referenten: Die Stadtverordneten Beige, Emmer, Gerig, Osterburg, Halle.

Freie Aussprache.

Eintritt frei.

In Anbetracht der für alle so ungemein wichtigen Tagesordnung, ist ein recht starker Besuch, nicht nur der Frauen, sondern auch der Männer erforderlich.

### Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 10. Oktober 1912.

#### Parteienossen und -genossinnen!

Morgen gilt es, durch überfüllte Versammlungen den herrschenden Gewalten den furchtbaren Ernst der jetzigen unheimlichen Notstandslage ganz energisch zu demonstrieren. Kein Mann und besonders keine Frau darf fehlen. Die Genossinnen und Genossen müssen überall bei Rath und Kollegen auf diesen einmütigen Protest der darbenenden Bevölkerung Halle hinwirken. Werbt und agitiert! Alle vier Versammlungen müssen massenhaft besucht werden!

#### Wahlen zur Angestelltenversicherung.

In 14 Tagen, am 24. Oktober, werden bekanntlich die Angestellten ihre Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung zu wählen haben. Diese Wahl wird gleichzeitig zeigen, ob die Angestellten mit der teuren Sonderversicherung einverstanden sind oder ob sie so vernünftig sind, sich für eine gemeinsame und deshalb billigere Arbeiter- und Angestellten-Invalidenversicherung zu erklären.

Die Refer des Volksblattes werden dringends aufgefordert, die Vorbereitung dieser wichtigen Wahl dadurch zu unterstützen, daß sie sofort Adressen ihnen bekannt oder versoanbarer Angestellter männlichen oder weiblichen Geschlechts im Alter über 21 Jahre im Arbeiterkretzariat oder bei W. Friedrich, Landberger Straße 13, angeben. Jeder 21jährige, technische, kaufmännische oder sonstige Betriebsangestellte, auch jede 21jährige Verkäuferin ist wahlberechtigt. Sie alle werden ersucht, sofort ihre Adressen an die obgenannten Stellen einzusenden und sich sofort im städtischen Bureau, Schmeerstraße 1, eine Treppe, mit einer Versicherungsskarte zu versehen, damit sie am 24. Oktober zur Wahl zugelassen werden können. Die Hilfe der freien Vereinigung muß siegen!

Die freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten hat kürzlich einige über ihre Ziele ausfallende Flugblätter für den Wahlkampf zu den Vertrauensmännern herausgegeben. An dem ersten werden die Mängel des Gesetzes aufgezählt, und es wird im Anschluß daran auf die Wichtigkeit der zu wählenden Angestelltenvertreter für die praktische Durchführung des Gesetzes hingewiesen. Besonders wird verlangt, daß bei der Gewählung des Selbstfahrers weitestgehend verfahren werde, damit das Fehlen eines Rechtsanspruchs der Versicherter auf Einleitung des Selbstfahrens nach ärztlicher Anordnung sich minder fühlbar mache. Aus den Richtlinien, auf die Kandidaten der freien Vereinigung verpflichtet sind, seien folgende Forderungen hervorgehoben: Für die Durchführung des Gesetzes: Verhältnismäßige Anwendung des Selbstfahrens, Inanspruchnahme von Gehaltlosen und Erhöhung des Hauptbeitrags für die Angehörigen auf einen ausreichenden Betrag, Auskömmliche Gehälter und vorbildliche Anstellungsbedingungen für die Angestellten der Versicherungsorgane, Ausbarmung des Vermögens der Versicherung für die Bekämpfung der Volkskrankheiten und die Wohnungsreform (gemeinnützige Baugesellschaften), für Berufe und Gewerkschaften usw. Für den Ausbau des Gesetzes: Ausgestaltung des Selbstfahrens als Pflichtleistung, Erhöhung der Rente für invalide Witwen, Erhöhung der Rentenrenten, Herabsetzung der Beiträge auf fünf Jahre, Berechnung des Grundbeitrages des Angehörigen nach den 120 höchsten, anstatt nach den

120 ersten Beiträgen. Nachträgliche Wahrung der geringen Selbstversicherungsrente der Versicherter in den Organen der Versicherung. Gewährung des Selbstversicherungsrechts. Am Directorium müssen die Versicherungsvertreter auch bei der Abstimmung in der Mehrheit sein. Organisationsverbindungen der Sprachsprechungen mit denen der Reichsversicherungsordnung. Mitwirkung der Frauen bei der Nachprüfung.

Das zweite Flugblatt wendet sich an die weiblichen Angestellten. Vor allem wird diesen vor Augen geführt, daß die führenden Verbände des Hauptauschusses, der Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband, der Leipziger Verband Deutscher Handlungsgehilfen wie auch der Verein für Handlungsgehilfen von 1858, mehr oder minder ausgeprägte Gegner der beruflichen Frauennarbeit und des Frauenwahlrechts sind. Dennoch lieben die Organisationen der weiblichen Angestellten der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte und ebenso die Verbände der kaufmännischen Berufe für weiblichen Angestellten in den Reihen dieses Hauptauschusses. Sie bedenken mit ihm die Gemeinlich geordnete Form der Sonderversicherung, obwohl in dem Gesetz selbst der Ausschluß der Frauen von der Nachprüfung der Schiedsgerichte und des Oberichtsgerichts festgelegt ist und obwohl durch die Abgrenzung des Personenkreises, den die Sonderversicherung notwendig macht, zahlreiche weibliche Angestellte Gefahr laufen, nicht unter das Gesetz zu fallen.

Interessanten werden die Flugblätter durch die freie Vereinigung oder W. Friedrich, Landberger Straße 13, kostenlos zugesandt.

#### Stadtverwaltung, Fleischer und Leuzerung.

Die Verhandlungen des Vorparates der hiesigen Fleischerinnung mit der Leuzerungsgesellschaft sind immer noch nicht endgültig abgeschlossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgt der Abschluß aber noch im Laufe der Woche. Die Bedingungen, unter denen die Fleischer den Verkauf von städtischem Fleisch übernehmen wollen, sind folgende: Die Stadtverwaltung kauft nach wie vor gutes Rind- und Schweinefleisch und gibt es nach Durchschnitt der Stadt, der Speise- und dem Ausfall für Gesundheitsverlust zum Selbstkostenpreis an die Fleischer ab, nachdem ein sachverständiger Fleischer des Fleisch an Ort und Stelle auf Güte und sonstige Beschaffenheit geprüft hat. Die Beschaffung erfolgt nach dem Vertrieb des Fleisches durch die Reichsanstalt, eine von hiesigen Fleischern gegründete Aktiengesellschaft, durch die die Fleischer ihre Schlachtkörper liefern. Die Stadterwartung verlangt dagegen die Beschaffung einwender bei der Bestellung oder gleichzeitigenfalls bei der Abnahme des Fleisches. Der Verkauf erfolgt in den Verkaufsläden der Fleischer neben anderen von ihnen selbst beschafften Fleischwaren, muß aber den Käufern deutlich erkennbar gemacht werden. Der Verkaufspreis soll nicht mehr einbehalt gehalten, vielmehr zwischen städtischem und städtischem ein Interzess gemacht werden. Die Preise sollen für erstes mit 10-15 Pfg. Aufschlag zu dem von der Stadt geforderten Preis festgesetzt werden. Bei Trennungsfleisch beträgt dann der Aufschlag 20 Pfg.

Dann wurde von den Fleischern noch verlangt, die Stadt solle den Verkauf von Schweinefleisch einstellen. Es wurde dabei auf andere Städte verwiesen, die nur Rindfleisch verkaufen. Eventuell soll die Stadt durch Einjahr leibender Schweine, die auf dem hiesigen Schlachthof abgeschlachtet werden könnten, den Bedarf der Schlächter decken. Ansehnlich mehr, daß sich einer der größten hiesigen Entschänder bereit erklärt hat, der Stadt auf dem hiesigen Schlachthof ausgeschlachtetes Schweinefleisch billiger zu verkaufen, als es in Hamburg zu beziehen ist. Es wurde bei den Verhandlungen darauf hingewiesen, daß die Fleischer behaupten, daß die Einstellung des städtischen Schweinefleischbetriebs großen Wert

legen weil zur halbfertigen Wuchfabrikation die Nebenprodukte des Schweinefleischens unentbehrlich geworden sind, nachdem die Einfuhr solcher Produkte verboten worden ist. Es kostete frühere Refer vor dem Verbot ein Pfund 45-50 Pfg., jetzt das Dreifache. Ob nun, wenn es zur Einigung gekommen ist, das erreicht wird, was zu fordern die notleidende Bevölkerung berechtigt ist, möchten wir schon heute mit einem dicken Tagezeichen versehen.

#### Lohnbewegungen in der Donigschulen-, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Wie alljährlich zur Herbstzeit, sind auch in diesem Jahre in der Donigschulen-, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie eine Reihe bedeutungsvoller Kämpfe zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen entbrannt. Erstlichweise ist es in den letzten Jahren gelungen, die Arbeiterkraft der Industrie, die jahrzehntelang jedem Verdriss, sie zu organisieren, Widerstand leisteten, nun in größeren Massen der Organisation zuzuführen. Das späte Erwachen dieser Arbeiterkategorie hat es mit sich gebracht, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen in diesen Betrieben die denkbar günstigsten sind. Stundentlöhne von 13 bis in seltenen Fällen höchstens 20 Pfg. für Arbeiterinnen und solche von 25 bis höchstens 40 Pfg. für erwachsene Männer sind die Norm. In vielen Betrieben - namentlich in Halle - muß ein Arbeiter schon recht lange beschäftigt sein, ehe er in der Woche bei regulärer Arbeitszeit einmal 20 M. verdient. Was das für einen Familienvater bei der Lebensmittelvertheuerung bedeutet, braucht man nicht erst zu erwähnen. Um so erfreulicher ist das endliche Erwachen der in diesem Verufe Beschäftigten. In den letzten sechs Wochen sind eine ganze Reihe Kämpfe geführt, die auch bis jetzt ohne Ausnahme mit Erfolg beendet werden konnten. In Halle a. S. wurde bei einer der bedeutendsten Schokoladenfabriken Deutschlands (Saumwald mit 600 beschäftigten Personen) nach kurzem schwerem Kampfe ein Tarifvertrag abgeschlossen, der vier Jahre läuft und durch den in dieser Zeit die Mindestlöhne um rund 25 Prozent erhöht werden. Das Vorgehen des einen Betriebes hatte zur Folge, daß die Arbeiter in fünf weiteren Betrieben Forderungen einreichten. Diese Bewegungen haben bis jetzt bis auf eine fämtlich mit dem Abschluß von vorteilhaften Tarifverträgen geendet. In Speyer ist ebenfalls in drei bedeutenden Betrieben für die Beschäftigten ein annehmbarer Tarifvertrag abgeschlossen worden. Bei Harmer u. Rachmann mußte der Tarif durch einen dreiwöchigen Streik erzwungen werden. Bei Moser u. Roth in Stuttgart kam es zu einem herkömmlichen Kampfe, der nach zwei Wochen ebenfalls mit dem Siege der Arbeiterkraft endete. Bei Böcher u. Co. in Bremen, jener Fabrik, die vor zwei Jahren mit 200000 M. Aktienkapital gegründet wurde, ist haben die 120 Beschäftigten nach ebenfalls zweiwöchigem Kampfe ihre Forderungen durchgedrückt. In Berlin haben noch 80 Arbeiterinnen und Arbeiterinnen bei Seifert u. Siede im Streik. Voraussichtlich wird es auch in diesen Betrieben zu einem für die Streikenden erfolgreichen Abschluß kommen.

Alle diese bedeutenden Erfolge müßten für die Beschäftigten in Halle ein Beweis dafür sein, daß es möglich ist, auch in den hiesigen Betrieben bessere Verhältnisse zu erreichen. Erstlichweise können wir auch schon berichten, daß die Arbeiter verschiedener Betriebe in der letzten Zeit ernstlich das Verlangen kennen haben, noch in dieser Saison in eine Lohnbewegung einzutreten.

Bei der Firma Wolff ist seit einiger Zeit ein neuer Direktor angestellt, der glaubt, seine Drecks Methoden nach Halle verpflanzen zu können. Wir können dem Herrn versichern, daß er bei den Beschäftigten mit seinen Drohungen, neue Maschinen einzuführen und an Stelle der Männer weibliche Personen einzustellen und so den Profit des Unternehmens zu erhöhen, keinen Eindruck machen kann. Auch seine Drohungen, die

# Arbeiter und Arbeiterinnen! Mitleidende Bevölkerung!

## Auf zu den 4 Massenprotestversammlungen gegen die Steuerung.

Arbeitslose zu füttern, nimmt man nicht ernst. Die Arbeiterchaft weiß, welchen Weg sie zu gehen hat. Sie wird unbekümmert um den Herrn Direktor der Maschinenbau- und Metallwerke in den „Lüben“ Betrieben die Geduld zu Ende ist und sie sich nicht mehr willfährig ausbeuten lassen wollen. Sie werden zur gegebenen Zeit ihre Forderungen an die Arbeiterchaft richten. Bedauerlich ist nur, daß viele Eltern — auch gewerkschaftlich organisierte Arbeiter — es nicht für nötig erachten, ihre Söhne und Töchter, die schon in jugendlichem Alter diesen Fabrikanlagen als Ausbeutungsobjekte dienen, der Organisation zuzuwenden. Würde das geschehen, dann könnten wir einen großen Schritt weiter sein und schon längst Minderung getroffen haben. Arbeiter, läßt Solidarität! Verwehrt eure Verwandten und Familienangehörigen in die in den Betrieben befaßten Personen; dann muß und wird es gelingen, auch für diese Betriebe geordnete Verhältnisse zu erringen.

Verband der Bäcker, Konditoren und Verleger, Deutschlands, Reichs-Halle a. S.

**\* Zur Sonntagsgewerkschaft.** Die Haus- und Geschäftsbetriebe nahmen in einer gestern abend stattgefundenen Versammlung Stellung zu der Frage der Sonntagsgewerkschaft im Handelsgewerbe. Nachdem in ausführlicher Weise über das Verhalten der Stadverordneten in dieser Sache referiert und der Zweck der förmlichen Beschränkung der Sonntagsarbeit festgestellt worden war, stimmten die Versammelten einhellig nachstehender Resolution zu:

„Die heute versammelten Haus- und Geschäftsbetriebe sind betriebsmäßig der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe abgeneigt, da die Förderung der sonntäglichen Sonntagsruhe nach wie vor noch zu halten.“

In Anbetracht der hier vollständig bekannten Verhältnisse nehmen aber die Versammelten mit Genugtuung Kenntnis davon, daß es gelungen ist, eine große Anzahl heutiger Geschäftsbetriebe zu einer freiwilligen Beschränkung der Sonntagsarbeit zu veranlassen. Die Versammelten erklären sich auch im Interesse der Allgemeinheit und in ihrem eigenen Interesse bereit, zu einer planmäßigen Ueberwindung der Sonntagsgewerkschaft an den Sonntagen beizutragen, damit das Wenige, was durch Selbsthilfe errungen wurde, auch hochgehalten werden kann.“

Der Vorsitzende, sich freiwillig zu den Kontrollen zu melden, famen eine ganze Reihe der anwesenden nach. Weitere Meldungen werden im Verkehrsamt der Transportarbeiter, Datz 42-43, entgegengenommen. Es können sich Interessenten bis zu weiteren jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr, im Hofe von Joseph Strieder, Kleine Alster 7, einfinden, von wo aus die einzelnen Besichtigungen vergeben werden.

Zu dem Bericht über die Kontrolle am letzten Sonntag ist noch zu bemerken, daß hinsichtlich der Firma Adler ein Verzug unterlaufen ist. Herrn Adler hat die Höhe gar nicht vorgelegen. Sein Name ist ohne seine Zustimmung in das große Rietat gekommen.

**\* Ein Luftschiff über Halle.** Gestern nachmittag wurde das Luftschiff R. 2. 17 über Halle gefahren. Das Fahrzeug machte eine Schleifenfahrt über Halle. In manchen Straßen gingen die Bewohner das sehr niedrig fliegende Schiff aus nächster Nähe betrachten, wobei die gewaltig zunehmende Geschwindigkeit und die ständig arbeitende Schrauben besonders Aufmerksamkeit fanden.

Wie berichtet wird, war das Luftschiff um 11 Uhr 10 Min. in Wittenberg angekommen. Die Führung lag in den Händen des Hauptmanns Dinglinger, der im Gondel befanden sich zehn Personen. Der neue Aufsteiger, der für den italienischen Staat gekauft worden ist, sollte seine Probefahrt absolvieren, bei der vor allem die Sicherheit im Falle des Zusammenstoßes einer Prüfung unterzogen werden sollte. Ein bestimmtes Ziel war nicht in Aussicht genommen. Von Wittenberg ging es über Köthen, dann wieder zurück nach Wittenberg, von hier nach Leipzig, von Leipzig nach Wittenberg, dann nach Wittenberg, dann wieder zurück nach Wittenberg, dann nach Wittenberg. Die Fahrt ging außerordentlich schnell vor sich; der Windwiderstand in einer Stärke von 5-6 Sekundenmetern wurde glatt und leicht überwunden. Die fabelhafte Höhe des Luftschiffes, die allgemein auftritt, rührt von einem Ammoniumpulver her, das auf dem Schiff mitgeführt wird. Die Landung erfolgte um 5 Uhr 10 Minuten nachmittags glatt vor der Ballonhalle in Wittenberg, nachdem der Verhänger eine 15 Minuten lange Fahrt zurückgelegt hatte.

**\* Konzert des Freien Gemischten und Frauen-Chors im Volkspark.** Wenn nach den mannigfachen musikalischen und anderen Veranstaltungen der letzten Zeit im Volkspark nun auch der Freie Gemischte und Frauen-Chor am nächsten Dienstag mit seinem Herbstfest betritt, so dürfen wir hoffen, daß auch diesem Konzert volle Beachtung durch die Arbeiterchaft zuteil werden wird; bietet dieses Konzert mit seinen gemischten und Frauen-Chören, Querten und Soli doch immerhin wieder eine Bereicherung. Ein Witz auf das Programm zeigt, daß sowohl die Namen außer Weiler sowie auch das Soli- und das orchestralische Stab vertreten sind. Wir glauben, daß nach dem Grundlage: Wer vieles bringt, wird manchmal etwas bringen, auch bei dieser Veranstaltung jeder Besucher seine Rechnung finden wird, ebenso auch der Verein selbst, indem wieder manche neue Gelangsfreundin und manche Bekannte des gemischten Chorgesanges seine Kraft in den Dienst des Vereines stellen wird.

**\* Die Zeit der Abkühlung.** Mit dem Beginn des Herbstes naht einer der wichtigsten Zeitabschnitte des Jahres, die Uebergangszeit, in der der Körper auf die herbe Temperatur des Winters langsam vorbereitet wird. In diesen „weder kalten

noch warmen“ Zeiten sind die sogenannten „Anfälligen“ den meisten Gefahren ausgesetzt. Aber sie haben es auch in der Hand, durch ein kluges Anpassen und vorsichtiges Abhärten sich nicht nur gegen die Gefahren des Uebergangs zu wehren, sondern sich auch auf diese für die angrenzenden Temperaturen des Winters vorzubereiten. Wenn es auch richtig ist, daß man sich mit seiner Kleidung den Erfordernissen der Witterung anpassen muß, so verzichtet sich doch viele durch zu frühes „Warmeinpacken“, und wenn dann die wirklich bitterkalten Tage kommen, dann fällt der Organismus nicht stand. Die Gewohnheit, möglichst reichlichen Genusses frischer Luft und heutzutage auch dem Naturerlebnis freien Raum zu geben, und während des Sommers risikieren sie denn auch hin und wieder einen Spaziergang zum „Luftschiff“. An viele haben so gar eingeleitet, daß die Luftluft eigentlich die reinlichste ist, und da wir doch etwas in der Luft unserer frischen Luft sind, ist es daher für die Gefahren der Ueberwinterung, auch wenn die frische Luft durch das abgekühlte Wetter freien Zutritt zu unserer Lunge zu gewährt, wobei ja der angestrichelte Körper vor Zugluft bedrängt werden kann. Aber wie die ersten Herbstwinde wehen, der erste Herbstwind heißt, da werden nachts die Fenster wieder geschlossen, und während Herbst bis acht Monate hindurch treibt man dann feierlich Selbstverpflichtung, indem man immer wieder die im warmen Sinne schmerzhaft gewordenen Wälder trinkt? Hier heißt es nun die Ueberwinterung den Schließkäuten der Luftröhre entgegen zu gehen, sich an die in der Natur sich langsam vorbereitende Abkühlung zu gewöhnen. Einen eventuell bei idiosyncratischer Abkühlung oder anhaltender Feuchtigkeit für einhüllenden Schweiß nehmen ja nicht möglich. Es ist wahrscheinlich keine Gefahr, aber die monatliche Selbstreinigung ist eine der besten Mittel, um die Ueberwinterung zu überleben. Ebenso heißt es, gerade jetzt durch feines Luftbad die Haut reaktionsfähig erhalten, abhärten, nämlich hart machen, der harten Kälte den widerstehenden Körper entgegen zu sehen. Ueberwinterung ist hierbei durchaus nicht nötig; es ist nicht geeignet, übermäßigen Planschen mit kaltem Wasser, ein kaltes Bad, kalte Luftbäder nicht für sich selbst zu nehmen. Je kälter es wird, desto länger, aber desto besser man Luft, und erhöhe mit der sinkenden Temperatur die Selbstfähigkeit der Körperbewegungen. Dann wird man nicht nötig haben, durch ein zu frühes Einpacken die Haut zu verärrern, die dann doch einen ersten Temperaturerfolg nicht hindert.

**\* Stadtkonferenz.** Am Dinstag abend ist fast das gesamte Stadtkonferenzpersonal des Stadtbezirks beschäftigt. Allgemeiner ist für Sonnabend nochmals ein Spielplan abgeleitet, Sonntag nachmittag Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen zum letzten Male der Graf von Luxemburg.

**\* Bei der Arbeit verunglückt** ist gestern morgen in der Dornschneiderei des Modellbauwerkes Meißner, eine Platte zu Boden stürzte, die ihn am Kopf schwer verletzete. Der Verunglückte wurde verunverletzt nach der Klinik geschafft.

**\* Kinderleiden.** In einem Grundhause der Schillerstraße wurden in der vergangenen Nacht zwei kleine Schulkinder auf der Treppe schlafend angetroffen. Sie wurden der beherrschenden Mutter übergeben.

**\* Automobilmisfall.** Gestern vormittag fuhr ein Kraftomnibus in der Alten Leipziger Chaussee verunfallt von hinten auf einen Handwagen auf. Hierbei wurde der Handwagen zur Seite geschleudert und der Omnibus geriet in den etwa 1 1/2 Meter tiefen Straßengraben. Der Kraftomnibusführer wurde schwer verletzt in die Klinik gebracht, während fünf Fahrgäste, die ebenfalls auf dem Omnibus geschleudert wurden, mit leichten Verletzungen davontamen. Die Schuldtaxe ist noch nicht festsetzt.

**\* Von der Strafe.** In der Wutzstraße wurde gestern nachmittag ein Einbrecher dem Hausbesitzer feindlich entnommen. Durch Ausschließen auf einen Treppenhof führte in der Wismarsche Straße ein Radfahrer, das Rad wurde beschädigt und der Radfahrer erlitt Hautabwühlungen an der rechten Hand. — In der vergangenen Nacht wurde ein Mann mit einer Kopfwunde in der Ludwigsburger Straße im hilflosen Zustand aufgefunden und auf seinen Wunsch mittels Postfach nach seiner Wohnung gebracht.

**\* Eigentümer gefasst.** Am 21. September ist in einem Grundhause der Meißnerstraße 5 folgende Dementiänder — Theaterstück — von rosa, gelber und weißer Farbe, teilweise mit Silber durchmischt und mit Erdbeeren versehen, aufgefunden worden, die zweifellos aus einem Abendbrotblech herkönnen dürften. Die Täter tragen nach folgende Beschreibungen: 3901 (175), 192 (100), 402 (105), 391 und eines die Bezeichnung Georges Veda 315. Wer über die Herkunft der Bücher Auskunft geben kann, wolle sich bei der Kriminalpolizei, Treppenhauptstraße 6, Zimmer 20 oder 35, melden.

**\* Gestohlener Handwagen.** Am 30. September ist in den Verhänden in der Wutzstraße ein feiner, gelbverzierter, vierreihiger Handwagen, der dort fahrig, jetzt unbekanntlich gefahren hat, vermutlich gestohlen worden. Am Wagen bestand sich ein Zinsfisch mit der Aufschrift: F. Angermann, Glas- und Wasseranlagen, Karzerplatz 23. Wer über den Verbleib des Wagens Auskunft geben kann, wird ersucht, dies der Kriminalpolizei, Treppenhauptstraße 6, Zimmer 19 oder 35, mitzuteilen.

**\* Leinwandfabrik, Lokalkampf.** Wir machen die Einwohner der umliegenden Ortsteile sowie auch die auswärtigen Besucher darauf aufmerksam, daß der Galvini Herr Gottschalk in Löbnitz nach wie vor sein Lokal der Arbeiterchaft zu Veranlassungen nicht zur Verfügung stellt.

**\* Gewandhunde der Redaktion** von 1/2 bis 1/2 Uhr.

### Aus der Provinz.

**Wittenberg.** Ein Luftschiffanfall. Von außenbiger Stelle wird mitgeteilt: Die Rettungsübung über einen Unfall des neuen Varietal-Luftschiffes ist unangenehm. Auf der Probefahrt des Luftschiffes P. L. 17 bemerke der Führer, daß das neue Leberband im Ballon ausgetreten war; nicht richtig funktionierende, und einleuchtig sich deshalb der Sicherheit wegen zu landen, was sich vollkommen glatt vollzog. Das Luftschiff wurde wieder an den Propeller nach an der Höhe befestigt und konnte auch trotz des lärmigen Geländes ohne jede Verletzung nach Wittenberg zurückgebracht werden, von wo aus am Mittwoch mittags eine neue Fahrt unternommen wurde, die nach Wittenberg, Leipzig und Halle führte und glänzend verlief.

**Leipzig.** Funktionärprüfung. Sonnabend, den 12. Oktober, abends 9 Uhr, findet eine Sitzung der Parte- und Gewerkschaftsvorstände statt. Auch die Vorstände der anderen im Umkreis vorhandenen Vereine sind eingeladen. Vollständige Erträge der Funktionäre ist notwendig.

Arbeiter, Parteigenossen, unterführt euch Sozial! Es ist bedauerlich für die heilige Arbeiterchaft, daß man abermals diese Anforderung an sie erheben lassen muß. Verzeihen sind die Klänge, die wir für die Erringung besserer Arbeitsverhältnisse äußern, bezogen auf die Ueberwinterung über die generischen Wünsche, die uns die Ueberwinterung verweigern, so daß wir Monate lang formlich abwarten müssen. Nichts mehr man mehr von den Wägen, die es gelohnt hat, um den Ueberwinterung wieder in einen idiosyncratischen und freundschaftlichen Zustand zu versetzen, so daß sich wohl über, aber auch nicht verwehrt ist, sich dann heimlich fühlen kann. Die Anzahl und Gleichgültigkeit der heiligen Arbeiterchaft steigt sich in jeder Zeit wieder recht deutlich. Die generischen Wünsche und ihre Parteigenossen laden über diese Arbeit, daß die Arbeiter für die Ueberwinterung, die man ihnen zuteil werden läßt, auch noch für teuer verdienten Geld beitragen.

Arbeiter, Genossen, so kann es nicht weitergehen! Es ist eure Pflicht, auf euer Sozial zu unterliegen. Handel ihr aber, dann handelt ihr euch selbst und den Sohn nicht nur als Land dafür. Auch in der Wutzstraße hat jeder Schöpfer und Solidarität zu üben. Sie ist dort gerade so notwendig wie bei allen anderen Klängen. Wer es nicht tut, handelt nicht als organisierter Arbeiter.

**Leipzig.** Die Schulaufnahmen der zu Ostern 1913 schulpflichtig werdenden Kinder finden sich die Volksschulen (Leipzig, Vergleichs- und Mädchenhochschule) am Montag, den 21. Oktober 1912, vormittags 9 Uhr, in den Schulgebäuden statt.

**Wittenberg.** Von einem Wären fäher verletz. Auf dem Treppel der Weischen Arena ergriff ein dort angestoppter Mann ein achtjähriges Mädchen, brackte es an sich und warf es dann zu Boden, um es zu zerfleischen. Auf das Geschrei des Kindes eilten die Angehörigen der Arena herbei und befreiten es aus seiner gefährlichen Lage. Das Mädchen hatte bereits erhebliche Verletzungen erlitten.

**Strafammerkungen.** Seinen Schulkollegen beschloß der Richter Karl Schent, beide wohnen zusammen in der Marzallstraße und eines Nachts verhaftend Sch. unter Mithnahme von 24 M. Geld; außerdem stahl er einen Ring, einen Ringstein und eine Uhr mit Ketten im Gesamtwert von 80 M. Der erst 23-jährige Dieb ist bereits fiebernd, wegen ähnlicher Delikte verurteilt, so daß ihn die letzte Strafammerkungen zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilte. — Ein schwerer Stillschlepperbrecher. Der Arbeiter Otto Illich, der wegen gleicher Vergehen schon mehrfach verurteilt ist, stand in der gleichen Sitzung wieder unter der Anklage, sich an Kindern in einer Reihe von Fällen vergangen zu haben, so daß er zu zwei Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde.

**Verhaftung.** Ein 13-jähriges altes Mädchen namens Kopsin, in der Annenderstraße wohnhaft, ist seit Montag verhaftet. Das Kind, das über seine Jahre hinaus entwickelt ist, wurde zuletzt abends 8 Uhr auf dem Bahnhof gefangen; befindet sich mit dunklem Umhang und weichen Strohhut.

**Annahme.** Der Bau eines neuen Schulhauses bewegt sich mehr als Jahresfrist die Gemüter der Einwohner. Sehr lange Verhandlungen wurden besonders wegen der Platzfrage geführt. Unlich behloß die Gemeindevertretung auf Vorschlag des Schulvorstandes, einen Teil der Baumstätte des Ostbüblers Weges anzukaufen und darauf ein neues Schulgebäude zu errichten. Nachdem sich über die Kaufverhandlungen schlüssig haben, fand zunächst eine Verpredung der Gemeindevertretung und der Mitglieder des Schulvorstandes in Sachen der Schulhausbaufrage statt. Der Antrag aus Torgau erörterte in letzterem Verlage die heutige Hochschule an der Schulvorstand und politischer Gemeinde nach dem neuen Schulhausunterhaltungsplan und beauftragte den Schulvorstand, baldmöglichst die geeigneten Schritte zur Verwirklichung des geplanten Schulhausbaues zu unternehmen. Die Verammlung erklärte sich mit den Ausführungen einverstanden. Dessenfalls findet nunmehr die Angelegenheit eine die Feuerkasse betreffende Lösung.

**Belagen.** Nach sieben Jahren erwischte. Vor etwa sieben Jahren wurde im Waldhause bei Wahren ein Einbruch verübt. Die Täter konnten aber nicht ermittelt werden. Man gerahmte mit einem Teil die Tür eines Spindes und entwendete Hübel, Handtücher, Gabel und Messer. Es zogen Jahre darüber hin und man hatte den Einbruch bald wieder vergessen. Eines Tages entstand bei Wahren ein Einbruch; Streit und bei dieser Gelegenheit beschuldigte man den Radfahrer J. Friedrich Franke aus Straßa der Mittertäglichkeit an dem Einbruch. Einer der Mittertäglichkeit ist, der dritte war nicht zu ermitteln. Franke hätte sich nun vor der Torgauer Strafkammer wegen kleiner Diebstahls zu verantworten und erlitt vier Monate Gefängnis.

**Mitglieder.** Gewerkschaftsartikel. Die letzte Kartell-Sitzung beschloß sich mit der Verabschiedung der Kartellvorschriften. Da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist,



# Sunlight Seife

ist die Parole am Reinmachefag! Alles, was abgewaschen werden darf, verliert nach der Wohlfahrt dieser Seife, denn ihr Erfolg ist glänzend. Sie wirkt Wunder vom Keller zum Dach, vom Fußboden zur Decke. Email, Zink, Holz, Linoleum und Oelanstrich scheuert man am besten mit Sunlight Seifen-Lösung.



wurde beschlossen, einen Delegierten zu ernennen. Es wurde Genosse Wilhelm Alex gewählt. Der Bildungsausschuss berichtet, daß das Bekleidungsorganisationskomitee am ersten Heierabend festlich unter Mitwirkung der Gefangenenabteilung; außerdem soll eine Aushilfsleistung mit Wirkung stattfinden, damit auch den Kleinen etwas guttun wird. Der Bibliotheksorganisationskomitee wurden 20 Mk. bewilligt zur Anschaffung von Interlokutions-Literatur für Frauen und Kinder. Die Bauarbeiter und Arbeiter des Jüden einen Kartellvertrag abzuschließen. Außerdem sollen noch einige wichtige Angelegenheiten ihre Erledigung finden.

**Wochens.** Eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung lagte hier am Sonntag. Genosse Dues Bochum legte den Leibern nur wenig erzielten Zuerst die Befehle des großen Bergarbeiterkreises im Ruhrgebiet auseinander und Brandmarke des Verbalten der Streikbrecher-verbandsführer, durch deren schloße Handlungsweise die Bergarbeiter niedergegungen wurden. Dadurch wurden auch die Bergarbeiter in ganz Deutschland mit ihren Forderungen abgemessen. Die Einführung von Kartellverträgen speziell im Ruhrgebiet wurde ebenfalls als wichtige Forderung anerkannt. Momentlich die Notwendigkeit sei sehr groß für Einführung von Kartellverträgen geeignet. Die Entlohnung der Bergarbeiter ist der Militär der Grubenbeamten überlassen. Wohl sind die Löhne um ein geringes gestiegen, doch die steigende Teuerung und die hohen Steuern machen dies wieder rückgängig. Die Soldaten haben Bestellung nach wie vor als 1907. Der größte Feind der organisierten Arbeiterschaft ist noch immer der Arbeiter selbst. Das hat wiederum der letzte Streik bewiesen. Nur dadurch ist die Weiterverfugung der Forderungen möglich geworden. Ein Befehl auf den hiesigen Veranden ließ Redner den Vergleich ziehen, das Leben dieser Arbeiter gleiche viel eher dem eines Tieres als dem Ebenbildes Gottes. Der diese Zustände beseitigen will, der ist verpflichtet, für die Stärkung der Organisationen und Aufführung seiner Mitkämpfer einzutreten.

**Grünenwalde.** Parteigenossen! Sonntag, den 18. Oktober findet die Kandidatenvorbereitung statt. Sammelplatz: Schützenhaus Gehlberg, Sonntag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Restaurant zum Winterberg unsere Monatsversammlung statt. Parteigenossen, der Besuch der letzten Versammlung war ein so schlechter, daß man fast glauben konnte, die hiesigen Genossen hätten von dem Streiken der Genossen überhaupt nichts. Man schickt nicht bessere Bekleidungsstücke, wenn man hinterm Dien sitz und schimpft, sondern durch eifrige Mitarbeit Seite an Seite mit den anderen Genossen. Also, alle Mann auf, in die Versammlung!

**Wiesla.** Distriktsversammlung. Samstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Restaurant zum Winterberg unsere Monatsversammlung statt. Parteigenossen, der Besuch der letzten Versammlung war ein so schlechter, daß man fast glauben konnte, die hiesigen Genossen hätten von dem Streiken der Genossen überhaupt nichts. Man schickt nicht bessere Bekleidungsstücke, wenn man hinterm Dien sitz und schimpft, sondern durch eifrige Mitarbeit Seite an Seite mit den anderen Genossen. Also, alle Mann auf, in die Versammlung!

## Soziales.

### Anfallversicherungspflicht der Schulkinder.

Die Frage, ob der Anfall des schulpflichtigen Kindes eines selbstverschuldeten Betriebsunfalls abzusichern ist, wurde vom Reichsversicherungsamt in einer kürzlichen Entscheidung bejaht. Der Sachverhalt war folgender:

Der Schmiedemeister L. in G. wollte von einer Eisenhänge ein Stück abschlagen. Da er seine Schiffe beschäftigte, mußte sein Sohn die Eisenhänge mit der Jange halten, während er am Weigeln war. Hierbei stieg dem Jungen etwas ins rechte Auge. Trotz der Schmerzen, über die das Kind klagte, verweigerte die Eltern 14 Tage lang durch Saumsittlichkeit Linderung zu verschaffen. Da das nicht half, wurde die Hilfe eines Augenarztes in Anspruch genommen. Dieser konnte aber ebenfalls im Auge nichts entdecken trotz Untersuchung mit dem Spiegel und Behandlung mit dem Elektromagneten. Das Auge erblindete und mußte später entfernt werden. Die von L. bei der Schmiedebereitschaft für seinen Sohn gestellten Entschädigungsansprüche lehnte diese mit der Begründung ab: Anfallverletzten Schulkinder können deshalb keine Unfallrenten zugeworfen werden, weil ihnen eine Erwerbsbeeinträchtigung nicht entsteht. Der Verletzte sei zum Schulgange verpflichtet gewesen. Ein Ausfall im Gewerbe beglie ein Schaden sei nicht entstanden. Ein Rentenanspruch bestände deshalb nicht. — Das Schiedsgericht in L., bei dem L. Verzuring einlegte, sprach dem Verletzten eine Zeilrente von 20 Prozent zu. Es folgte der Ansicht des Schmiedemeisters, der als Sachverständiger die Meinung vertrat, ein Schiedsgericht, der sein Sachverstand allein beruht, komme bei gewissen Verletzungen nicht ohne Hilfe aus. In der hier in Frage stehenden Hilfeleistung sei ein 14jähriger Junge geeignet gewesen. Das Schiedsgericht erklärte ferner die Behauptung der Berufs-genossenschaft, daß schulpflichtige Kinder, die einen Betriebsunfall erleiden, keine Erwerbsbeschränkung erleiden, für unbegründet.

Gegen diesen Entscheid nahm der Genossenschaftsverband die Revisionsinstanz in Anspruch. Er vertrat hierbei die Ansicht, daß die fragliche Hilfeleistung des Verletzten keine ernstliche Tätigkeit, sondern gewissermaßen nur eine Spielerei gewesen sei, auf welche sich nach der Medisproch des Reichsversicherungsamtes die Versicherung nicht erstreckt. Der Revisionsrat wies diese Einwendungen zurück mit der Begründung: Der Verletzte habe seine ländernde, spielartige, sondern eine ernste

Tätigkeit verrichtet. Kinder von 11 und 12 Jahren würden besonders auf dem Lande häufig zu Arbeiten herangezogen, ohne daß dabei der Gedanke der Spielerei die Beschäftigung eine Rolle spielt. — Ein vernünftiges Urteil.

## Letzte Nachrichten.

### Der Kampf auf dem Balkan.

Konstantinopel, 10. Oktober. Das Kriegsinstitutum bereitet die Einberufung des Saubdrums vor. Es teilt mit, daß der Kampf bei Verana noch andauere. Albanische Freiwillige, Hebreren und Konstantinopeler sind eingetroffen vor dem noch unangefangenen Verana.

Das Kriegsinstitutum meldet ferner, daß kleine Vandalen Kämpfe an der bulgarischen, serbischen und griechischen Grenze hatgefunden haben. — Ein vom Großvezir veranlaßte Trade ordnet die Einstellung aller Universitätskurse in das Militär und ihre Entsendung nach dem Kriegsschauplatz an.

Paris, 10. Oktober. Dem Marin wird von seinem Sonderberichterstatter aus Sofia gemeldet: Der Minister, dem auch der Präsident der Sorbonne beizohnt, hat abermals die entgeltliche Antwort auf die Note der Mächte verweigert. Gezieltweise verläutet, daß die Antwort Bulgariens nicht vor Sonnabend oder Montag erfolgen werde.

### Aushebung in Australien.

Melbourne, 10. Oktober. Der Bundesrat hat in dritter Lesung das Wahlrecht für Frauen angenommen, das eine Prämie bis zu einem Spätkosten von 100 Mk. berechtigt für jedes Kind, das in Australien von weiblichen Eltern geboren wird. Die Auszahlung der Prämie wird vom nächsten Sonnabend ab beginnen.

Bekämpfung eines Luftschiffes. Meindorf, 10. Oktober. Der Militärballon Nr. 3, der gestern abend eine Fahrt unternommen hatte, und heute morgen zu einer neuen Fahrt aussetzen sollte, wurde gegen 6 Uhr 30 Min. morgens auf diesem Zwecke nachgeführt. Dabei entstand aus noch nicht völlig aufgeklärter Ursache eine Stöchlamm, bradte den Ballon zur Explosion und zerstörte ihn vollständig. Die Luftschiffhalle in Meindorf ist zum Teil zerstört. Reparaturen wurden nicht verlegt. Das Luftschiffpersonal sowie die sofort alarmierte Charlottenburger Feuerwehr hatten funkenlang mit Lösungs- und Auftragsarbeiten zu tun. Der Ballon sollte nach der heutigen Morgenfahrt nach als fähige Station erhalten.

### Gewonnener Streif.

Sachsen, 10. Okt. Der Ausnahm in der Christen Reichswehr Burksfahrt ist befestigt worden, nachdem der Wehr der Forderungen des Reichsverbandes nachgegeben und eine Lohnaufbesserung bewilligt hat.

## Merke!

### Grenelaten argentinischer Indianer.

In Buenos Aires sind gestern ein Telegramm zufolge Nachrichten über Grenelaten eingetroffen, die verschiedene Indianerstämme aus dem Gran Chaco an der Grenze von Argentinien und Paraguay berührt haben. Die Indianer überfielen vier Farmen und töteten alle Bewohner. Es sollen über 100 Personen ermordet worden sein. Einige Farmer lieferten Widerstand, wurden aber von einem stärkeren Trupp Indianer überfallen und erlitten das gleiche Schicksal. Die Farmen wurden in Brand gesetzt. Die argentinische Regierung beabsichtigt, 8000 Mann Infanterie und Kavallerie gegen die auf dem Streifen befindlichen Indianer auszusenden.

### Miegler Sterben.

Auf der Ausstellung in Wien ist ein Miegler (Merke!) worden täglich Schaufflage veranstaltet. Der Miegler Joseph Ebenen stieg gestern auf seinem Apparat auf und erreichte eine beträchtliche Höhe. Wäglich geriet der Flugapparat ins Schwanken und stürzte zur Erde. Während des Sturzes sprang Ebenen in einer Höhe von 150 Metern aus dem Apparat. Er stürzte einige Meter neben dem Flugapparat zur Erde. Sein Körper bohrte sich einige Zentimeter tief in die Erde ein. Der Miegler war glücklich über die Summe und tot.

Auf dem Flugplatz Johannisthal stehen der Miegler Michaels auf einer Erich-Taube und der bulgarische Oberleutnant Popowitsch auf einem Motor-Doppeldecker in der Luft aufammen. wobei beide den Flugzeuge fast beiseite wurden. Bei dem Zusammenstoß hat der bulgarische Offizier anscheinend schwere Verletzungen erlitten.

Weteraburg, 9. Oktober. Der Wiatier Majewski stürzte heute morgen bei Flugversuchen mit einem neuen Apparat ab; sein Zustand ist hoffnungslos.

### Eisenfabrikstradie.

In einem Gasthof Klein-Papels kam es zu einer Schießerei zwischen zwei Herren und einer Dame. Die beiden

Herren, ein Baumeister und ein Eisenbahnretzer, sind tot. Die Dame ist sehr schwer verletzt. Der Eisenbahnretzer hatte mit der Gattin des Baumeisters eine Zusammenkunft, als dieser unerwartet im Hotel erschien.

**Reines Merke!** Ein brennender Dampfer. Der Dampfermacher von Sarnbo meldet drablos, daß weidlich ein großer Dampfer brennend gebrannt wurde. Der Dampfer ist eine Stunde später gesunken. — Kamilitentragodie. An Offenbach hat in letzter Wohnung der Kadetter Waaß Bisp auf sein elf Monate altes Kind geschossen und sich dann selbst durch einen Revolverstich entleert. Als Grund der Tat gibt der Mann in einem hiesigen Briefe an, daß er sich von seiner Frau hintergangen fühlte. Auf dem Begrabe ist er mit 20 Schüssen im Kopf und zwei italienische Arbeiter, die an der Erweiterung eines Kellerbaus hier weiter tief unter der Erde beschäftigt waren, durch Einatmen von Ergasen erstickt.

## Versammlungsberrichte.

**Versammlungsberrichte, welche später als zehn Tage nach Stattfinden der Versammlung eingehen, finden keine Aufnahme.**

Die Gefährlicher und Hilfsarbeiter in den Fuhrwerksbetrieben nahmen in einer am 4. Oktober stattgefundenen Versammlung das Resultat ihrer besprochenen Lohnbewegung entgegen. Nach den gemachten Feststellungen seitens der Verhandlung ist folgende: Lohnzulagen in Höhe von 50 Mk. bis zu 2 Mk. pro Woche, erlöst in 42 Verteilen. In diesen Betrieben waren beschäftigt 246 Personen und 64 Hilfsarbeiter und 18 Arbeiterinnen, insgesamt 326 Personen. Von diesen waren 204 im Transportarbeiter-Verband, 22 im Fabrikarbeiter-Verband, 12 in der hiesigen anderen Verbänden organisiert; 86 gehörten gar keiner Organisation an. In den gemachten Lohnzulagen beteiligten 246 Personen und zwar 12 mit 2 Mk. pro Woche, 18 mit 1 Mk., 102 mit 150 Mk., 108 mit 2 Mk. und 6 mit 50 Mk. Der Mehrlohn für diese Personen beträgt demnach pro Woche 388 Mk. und pro Jahr gerechnet 17420 Mk. Vorher den Lohnzulagen erfolgte noch für 74 Personen eine jährliche Arbeitslohnzulage von je einer halben Stunde, was pro Jahr 11500 Stunden ergibt. Des weiteren wurde für 114 Gefährlicher eine sogenannte abwechselungsweise eintründende Joure an Sonn- und Feiertagen gefunden. Dieser Erfolg bringt pro Jahr eine um 4400 Stunden längere Sonntagsruhe als bisher. Endlich wurde noch für 118 Personen die Beschaffung von Arbeitskleidung von je einer halben Stunde, was pro Jahr 11500 Stunden ergibt. Des weiteren wurde für 114 Gefährlicher eine sogenannte abwechselungsweise eintründende Joure an Sonn- und Feiertagen gefunden. Dieser Erfolg bringt pro Jahr eine um 4400 Stunden längere Sonntagsruhe als bisher. Endlich wurde noch für 118 Personen die Beschaffung von Arbeitskleidung von je einer halben Stunde, was pro Jahr 11500 Stunden ergibt. Des weiteren wurde für 114 Gefährlicher eine sogenannte abwechselungsweise eintründende Joure an Sonn- und Feiertagen gefunden. Dieser Erfolg bringt pro Jahr eine um 4400 Stunden längere Sonntagsruhe als bisher. Endlich wurde noch für 118 Personen die Beschaffung von Arbeitskleidung von je einer halben Stunde, was pro Jahr 11500 Stunden ergibt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Notizen, Portri-nachrichten Paul Sennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl v. d. Dolos, W. Schein, Stoenen, Provinzielles Gottl. Marsparc, famli. in Halle.

### Aus dem Geschäftsbereich.

„Wereit sein ist alles!“ sagt Dantel. Im Jahrhundert des Luftschiffes und der Nahrungsmittelverfälschungen sind unheimliche Verbrechen im Namen der Wohlhabenheit verübt worden. Es heißt es klar sein und zu rechter Zeit den Gefahren, die unter der sonnenverhüllten Decke des Scheiters, ihnen vorzuehen. Mit einem Wort: „Wereit sein!“ Durch eine vernünftige Ernährung des Organismus zu Hilfe kommen. Das geschieht in erster Linie, wenn wir gleich am Morgen die — jeder wilden Kellen im Kampf um die vollständige Kontrolle des Lebens und die unverfälschten, wohlschmeckenden und gesunden Getränke erlangen. Ein solches ist Kaffeeersatz. Er besitzt alle diese Vorzüge in höchstem Maße und ist dabei noch äußerst billig. Ein Kaffeeersatz, von dem man sich 20 Tassen bereiten kann, kostet nur 10 Pf.



Hausfrauen A-B-C.

# erstklassige

Fabrikate von unerreichter Feinheit und Güte sind die millionenfach gebrachten albewährten Spezialitäten:

## Siegerin Palmato

allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter an: nächsten kommand und beliebteste unerreichte feinste vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste Butter-Ersatzmittel

Überall erhältlich

Alleinzie Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Allona-Bahrenfeld.

Lager in Halle: Leipzigerstrasse 64.

Union Augsburg

# Albweiß Milchpulver

mittels dem Milchpulver

## "Kavalier"

Das Beste vom Besten

